

Deutsche Zeitung

Rio de Janeiro

Tageblatt

Abonnementspreis: 20\$000 jährlich

Preis der achtgespaltenen Petitzeile 200 Reis

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“

Schriftleiter Dr. Clemens Brandenburger :: Druck und Verlag von Rudolf Troppmaier

Gedruckt auf einer Augsburger Schnellpresse

Redaktion und Expedition: Rua dos Ourives 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302

No. 63, XVI. Jahrg.

Dienstag, den 18. März 1913

XVI. Jahrg., No. 63

Die Herkunft der amerikanischen Eingeborenen.

Als Columbus amerikanischen Boden betrat, da glaubte er, die Küsten Asiens erreicht, sich dem Wunderlande Indien auf dem Seewege genähert zu haben. Er nannte die Eingeborenen deshalb in seinen Berichten Indianer, und dieser Name ist ihnen geblieben, auch nachdem sich die Voraussetzung des großen Entdeckers als Irrtum erwiesen hatte. Bezeichnend für die Anschauungen der damaligen Zeit ist es, daß man die Bewohner der neuentdeckten Länder, weil nicht in der Bibel erwähnt, zuerst gar nicht als Menschen ansah. Das paßte den iberischen Eroberern ganz gut, denn die Konsequenz war, daß die Indianer auch nicht als Menschen behandelt zu werden brauchten. Es bedurfte einer besonderen päpstlichen Bulle, um ihrem Menschentum Anerkennung zu verschaffen. Nimmehar erhob sich die Frage nach der Herkunft der Indianer. Die sonderbarsten Hypothesen wurden aufgestellt, darunter die, daß die Indianer entweder für die Nachkommen der von Josua aus dem Gelobten Lande vertriebenen Kanaaniter, oder für Nachkommen der „verlorenen Stämme Israel“ gehalten wurden. Wir besitzen den heute schon wieder selten gewordenen Madrider Neudruck von Rochas „Origen de los indios occidentales del Peru, Mexico y Santa Fé y Chile“. Dieses 1681 erschienene Werk sucht mit einem enormen Aufwand von heute höchst bizarr anmutender Gelehrsamkeit den Nachweis zu führen, daß die Indianer eigentlich Juden seien.

Seit dem Erscheinen jenes Buches sind mehr als zwei Jahrhunderte dahingegangen. Die neuen Wissenschaften der Anthropologie, Völkerkunde, der Sprachvergleichung, der Urgeschichte usw. haben sich entwickelt. Aber noch immer ist man über die Herkunft der amerikanischen Eingeborenen nicht recht im Klaren. Das zeigt die Diskussion auf der Versammlung der vereinigten Gesellschaften für Anthropologie und zur Förderung der Wissenschaft, die im U. S. National-Museum zu Washington unter dem Vorsitz von Towkes stattfand und an der die bedeutendsten amerikanischen Ethnologen und Prähistoriker teilnahmen. Man stimmte zwar überein, daß der Ursprung der Indianer nicht im Lande selbst, sondern irgendwo in der Alten Welt zu suchen sei. Im übrigen aber ließen die amerikanischen Fachmänner, die der gestellten Frage von allen möglichen Seiten, der naturwissenschaftlichen und sprachlichen, der kulturgeschichtlichen und saugkundlichen beizukommen suchten, die Lage dieser Urheimat vollständig im Ungewissen. Nur darin waren sie einig, daß die von dem Direktor des argentinischen Nationalmuseums, Florentino Ameghino, bis an sein Lebensende mit Zähigkeit festgehaltene Lehre von der Wiege des Menschengehendes in Südamerika zu verwerfen sei. Ameghino glaubte, die ersten Menschen seien aus affenähnlichen Vorstufen in Patagonien entstanden, über ehemalige Landbrücken zunächst nach Afrika, dann nach Europa und Asien, schließlich auf diesem ungeheuren Umwege nach Nordamerika gelangt. Das Gekünstelte dieser Theorie liegt auf der Hand, sie ist aber auch von rein paläontologischen und tiergeographischen Standpunkte aus unmöglich, weil es in der Neuen Welt weder fossile noch lebende Großaffen gibt, die uns stammesgeschichtlich am nächsten stehen.

Müsten wir die Eingeborenen-Bevölkerung beider Hälften der Neuen Welt, so fallen uns, wie Hrdlicka in der erwähnten Versammlung hervor, bestimmte gemeinsame Züge auf: bräunliche Hautfarbe in verschiedenen Schattierungen, dunkle, oft schief geschlitzte Augen, schwarze, straffe Haare, spärlicher Bartwuchs, vordringende Backenknochen u. a. Suchen wir nach einer Menschenart, die ähnliche Merkmale am häufigsten vereinigt, so ist

dies ohne Frage Homo brachycephalus s. asiaticus, der die Osthälfte des asiatischen Festlandes und einen großen Teil von Polynesien bevölkert. Wenn auch diese Tatsache entschieden für eine Einwanderung aus Asien spricht, so sind doch unter den Indianern auch einige andere Eigenschaften vertreten, wie Adlernasen, Langschädel, krause Haare und aufgeworfene Lippen, die unzweifelhaft auf die Beimischung anderer Rassenbestandteile hinweisen und von dem eben genannten böhmischem-amerikanischen Anthropologen außer acht gelassen sind. Gerade diese bunte Mischung verschiedener Merkmale, die neben asiatischen auch an europäische und afrikanische Einflüsse denken lassen, zeigt, daß die Frage nach Art und Herkunft der Indianer kompliziert ist, daß wir mit wiederholten, zu verschiedenen Zeiten und in verschiedener Richtung eingeströmten Volkswellen rechnen müssen.

Bestimmte und zutreffende Vorstellungen über alle diese Verhältnisse können wir nur dann gewinnen, wenn wir über die Grundfrage, das Werden unserer Gattung, im Klaren sind. Der bekannte Heidelberger Anthropologe Ludwig Wilser, der sich die Suche nach der Urheimat der Menschheit als Lebensaufgabe gestellt hat, beschäftigt sich in einer der letzten Nummern der „Natur“ mit der Frage nach dem mutmaßlichen Ursprungsgebiet der Eingeborenen von Amerika. Sie ist nach seiner Ansicht dort zu suchen, „wo die dem nördlichen Grönland vorgelagerten, früher sicher einmal zusammenhängenden Landstücke am weitesten in die See, die Mutter alles Lebens, vorspringen. Von da aus haben sich in stetig aufeinanderfolgenden Ringwellen die Säugetiere, die in der oft und lange abgesperrten Südhälfte mit ihren Lamas, Faul- und Gürteltieren eine eigene Entwicklungsbahn einschlugen, und zuletzt deren höchstentwickelte Arten, Großaffen, Vormenschen, Urmenschen, über alles zugängliche Land verbreitet. Gehört der Halswirbel von Monte Hermoso (Argentinien) wirklich einem Vormenschen (Proanthropus) an, so hat schon dieser, wenn auch wohl nur vereinzelt, die Südspitze der Neuen Welt erreicht. Dagegen scheint der Urmensch (Homo primigenius), von dem jenseits des Weltmeeres (in Amerika) noch keine Gebeine zu finden sind, über Grönland, Island und die kleineren Inselgruppen nach dem heutigen England und von da nach dem damals noch mit ihm zusammenhängenden Festlande gelangt zu sein, wo seine Ueberbleibsel in stets sich mehrender Anzahl zutage gefördert werden. . . . Später, für höherentwickelte Menschenarten (H. niger v. foss.) und den Löfmenschen (H. mediterraneus v. foss.), ist anscheinend der unmittelbare Weg nach dem Süden (Amerika) wieder frei geworden, und ihre Horden haben, wie sowohl die fossilen Gebeine als auch die negerartigen und europäerähnlichen Bestandteile der lebenden Bevölkerung verraten, beide Hälften des neuweltlichen Festlandes durchstreift. Die Feuerländer und die durch ausgesprochene Langköpfigkeit von Mongolen wie Indianern sich unterscheidenden Eskimos gleichen sich auffallend und dürfen wohl als versprengte, nach dem äußersten Süden und Norden gedrängte Teile einer ehemals weitverbreiteten Urbevölkerung betrachtet werden. . . .

„Da in der Neuen Welt die Eiszeit noch viel ausgedehnter und von nachhaltiger Wirkung war, als bei uns, wurden alle früheren Zusammenhänge zerrissen und weite, menschenleere Einöden geschaffen. In diese wanderten dann, weil ja die Natur nichts Leeres duldet, über die ursprünglich nicht durchbrochene, später vielleicht nur zeitweise durch Eis überbrückte Beringsstraße tierische und menschliche Bewohner ein, letztere von der Art des H. brachycephalus (Mongolen). Diese vermehrten sich stark, verbreiteten sich weit, bis über die Landenge von Panama hinaus, kreuzten sich überall mit der früheren Urbevölkerung und konnten so dieser

im Laufe der Zeit den Stempel einer gewissen Einheitlichkeit aufdrücken. Die Mundarten der amerikanischen Völkerschaften zeigen, wenn es auch einzelne größere Gruppen gibt, eine wahrhaft babylonische Verwirrung, die bunte Mannigfaltigkeit und keinerlei Verwandtschaft mit irgendeiner asiatischen oder europäischen Sprache. Im allgemeinen standen die Indianer bei ihrer Entdeckung noch auf der Gesittungsstufe der Steinzeit. Nur in Mittelamerika, in Mexiko, Yukatan und in Peru, fanden die Eroberer zu ihrem Erstaunen eine viel weiter vorgeschrittene Kulturentwicklung. Wie weit dabei ostasiatische oder vielleicht sogar europäische Einflüsse mitgewirkt haben, ist noch nicht aufgeklärt.“

Der aufmerksame Leser ersieht ohne weiteres, daß auch Wilser sich nur in Hypothesen und Vermutungen bewegt. Wie in vielen anderen Fragen, so muß die Wissenschaft sich auch bezüglich der Herkunft der amerikanischen Eingeborenen vorläufig noch mit einem „non liquet“ begnügen.

Aus aller Welt.

(Postnachrichten.)

Ueber den Inhalt der neuen deutschen Militärvorlage erfährt man aus zuverlässiger Quelle: Die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht soll nach dem Vorschlag des Generalstabes in der Form erfolgen, daß eine jährliche Mehrereinstellung von 45.000 bis 50.000 Mann in das stehende Heer festgesetzt wird. Das ist nach genauer systematischer Berechnung die Zahl derjenigen Tauglichen, die zurzeit nicht zur Einstellung gelangen. Diese Vermehrung soll dazu verwendet werden, die noch fehlenden dritten Bataillone bei 18 Regimentern aufzustellen. Ferner ist beabsichtigt, den niederen Mannschaftsetat der 73 Bataillone, der ohne Unteroffiziere nur 482 Mann beträgt, vollständig fallen zu lassen und alle Bataillone des deutschen Heeres auf den höheren und mittleren Etat zu bringen. Endlich wird die Erhöhung der Artilleriebespannung gefordert, wodurch ebenfalls eine Mehrereinstellung von Mannschaften notwendig wird. Dagegen wird vorerst von der von sachverständiger Seite schon lange gewünschten Umorganisation der Feldartillerie in die Viergeschütz-Batterie Abstand genommen werden, da sich der gegenwärtige Zeitpunkt für eine organisatorische Aenderung in dieser Beziehung nicht eignet. Die neue Militärvorlage wird weiter die Stäbe der Kavalleriedivisionen schon für die Friedenszeit fordern und die Aufstellung von Radfahrtruppen bei der Kavalleriedivision.

Defraudation eines Briefträgers. Die Pariser Postbehörde ließ den Briefträger Niklas Berriehon, dessen Frau und deren Geliebten, einen Schlossermeister Courty, verhaften. Berriehon hat seit vier Jahren mehrere Tausend Postanweisungen sowie unzählige rekommandierte Briefe unterschlagen. Er hat die Gelder durch Fälschung der Anweisungen auf verschiedenen Postämtern durch seine Frau und deren Geliebten abheben lassen. Bei seiner Verhaftung in seiner Wohnung wurde Berriehon mitten in der Arbeit gefunden. Er war eben im Begriffe, mittels Chemikalien die Ziffern auf Postanweisungen wegzulösen und durch andere zu ersetzen. Man fand bei ihm eine Menge unterschlagener Briefe.

Großer Goldwarendiebstahl. In Frankfurt a. M. wurde in einem Goldwarengeschäft in der Vorstadt Bockenheim von einer internationalen Einbrecherbande eingebrochen und Goldwaren im Betrage von 25.000 Mark gestohlen. Die Diebe hinterließen keinerlei Spuren. Die Polizei nimmt an, daß sie mit Gummihandschuhen „gearbeitet“ haben. Einlenkbares Luftschiff ohne Schraube. Wie der Deutsche Telegraph meldet, ist man in

Johannisthal mit der Herstellung eines propellerlosen Luftschiffes beschäftigt, mit dem von März an Fahrtversuche unternommen werden sollen. Führer des Schiffes wird Oberleutnant Meyer. Das neue Luftschiff erhält einen Rauminhalt von 18.000 Kubikmetern und wird 17 Meter lang sein. Es soll eine Geschwindigkeit von 30 Sekundenstunden besitzen, während die schnellsten Zeppelin-Luftschiffe bisher nur eine Geschwindigkeit von 20 bis 24 Metern in der Sekunde erreichten.

Feuersbrunst in Tokio. Die Deutsche Kabelgrammgesellschaft meldet aus Tokio: Bei dem hier herrschenden Orkan brach im Zentrum der Stadt eine Feuersbrunst aus, der 1500 Häuser, darunter viele Schulen, zum Opfer fielen. 10.000 Menschen sind obdachlos. Der Brand, der in der Halle der Heilsarmee in Kanda ausgebrochen war, verbreitete sich infolge des starken Sturmes mit großer Schnelligkeit, so daß er sich schließlich auf das ganze Stadtviertel ausdehnte. Die Garnison rückte aus und unterstützte die Feuerwehr. Aber alle Bemühungen waren vergebens. Kanda ist der Mittelpunkt des studentischen Lebens. Viele Schulen und Erziehungsanstalten sind niedergebrannt. Amtlich wurde festgestellt, daß 3300 Häuser zerstört sind. Die Zahl der Obdachlosen, die im Kandapark Unterkunft suchten, wird auf 15.000 Personen geschätzt. Der Schaden beträgt über anderthalb Millionen Pfund.

Der Tod Scotts und seiner Begleiter. Das Komitee der antarktischen Expedition erläßt einen Aufruf zu Sammlungen für die Hinterbliebenen der Opfer. „Daily-Telegraph“ und „Daily-Chronicle“ haben bereits Sammlungen eröffnet. Der Eigentümer des „Telegraph“ und Lord Rothschild haben die Sammlung mit je 250 Pfund eröffnet. Konteradmiral Peary, der Erreicher des Nordpols, hat an den „Telegraph“ 100 Dollar geschickt. Der Eigentümer des „Daily-Chronicle“ haben 2000 Pfund gezeichnet.

Das abgelehnte Königsbukett. Der König von Spanien wohnte in Pan de Aufführung der „Kreuzer-Sonate“ durch eine französische Truppe bei. Nach Schluß der Vorstellung sandte der König der Hauptdarstellerin einen Blumenstrauß. Der Adjutant kam mit dem Strauß jedoch sehr bald zurück mit der Erklärung, die Künstlerin hätte die Annahme des Buketts verweigert. Es war Paz Ferver, die Tochter des seinerzeit erschossenen Revolutionärs.

Mord im Beichtstuhl. In der St. Hubertuskirche in Mülheim a. d. Ruhr wurde der Ordensgeistliche Wenger von einem Kirchenbesucher im Beichtstuhl erschossen. Der Täter wurde verhaftet. Er ist ein 33jähriger, anscheinend von religiösem Wahn befallener Arbeiter, der erklärte, die Tat verübt zu haben, weil ihm ein anderer Geistlicher ein Heiligenbild gestohlen habe.

Ein schweres Unglück hat sich am Freitag in der dritten Avenue auf der New Yorker Hochbahn ereignet. Dort stießen zwei Züge aufeinander, wobei durch den entstehenden Kurzschluß mehrere Wagen in Brand gerieten. Etwa zwanzig Passagiere wurden hierbei schwer verletzt. Die Feuerwehr war rasch zur Stelle und brachte die erste Hilfe. Die Fahrgäste ließen sich in zügelloser Aufregung an den Pfeilern der Hochbahn hinunter. Die Retter hatten Mühe, die in wilder Panik flüchtenden Frauen und Kinder vor weiterem Unheil zu bewahren. Eine Frau wurde wahnsinnig, zwei andere Personen konnten nur noch als verkohlte Leichen aus den brennenden Wagen herausgezogen werden. Der Betrieb ist unterbrochen worden, da man den Absturz des einen Zuges befürchtet.

Die Gärung unter den Mohammedanern in Indien. Die Gärung, die der Balkankrieg unter der mohammedanischen Bevölkerung verursacht hat, dauert unverändert fort. Die angloindische Presse

Feuilleton

Die Schuld des Vaters

Von Freifrau G. v. Schlippenbach.

(I. Fortsetzung.)

Warum diese Worte, bei denen die Mutter so bitterlich geweint hatte? Sie war sehr krank geworden; Tante Anna war gekommen und hatte sie gepflegt. Dann lag die Mutter im Sarge und Frau Nekrassow hielt die Waise in den Armen und küßte sie weinend. Sie nahm Daisy mit nach Datnofka; viele Tage und Nächte reisten beide, bis sie dort ankamen. — Hier erinnerte sich das Kind nicht mehr deutlich der nächsten Zeit. — Vor zwei Jahren war ihr Vater drei Wochen bei Nekrassows gewesen. Es war eine unvergessliche Zeit für das Kind, da damals acht Jahre alt war. Sie wurde von Soltjakow verwöhnt und reich beschenkt. Ihr kleines, zärtliches Herz schloß sich leidenschaftlich an den Langentbehrten; es sehnte sich nach ihm, als er abreiste.

„Wohin gehst du, Papascha?“ fragte sie. „Dau' ich mit dir?“

„Nein, mein Goldherz, aber einst werden wir immer zusammen sein. Du mußt deinen Vater immer lieb behalten. Willst du es mir versprechen?“

Es lag etwas so Qualvolles in seiner Stimme, daß das Kind erstaunt aufblickte.

„Wie blaß du bist“, sagte sie und streichelte seine Wangen mit dem jedem weiblichen Wesen eigenen Bedürfnisse, zu trösten, „und wie du so fragen kannst, Väterchen. Natürlich werde ich dich immer, immer lieben.“

Seitdem hatte Daisy ihren Papa nicht wiedergesehen, aber in ihrem treuen Herzen lebte die Erinnerung an ihn und sie freute sich über jeden Brief, über seine Geschenke und über sein Bild, das er ihr

geschickt. Es hing über ihrem Bette und die Augen des Kindes schauten oft empor, während sich die Hände falteten zum Gebete für den Fernen.

Daisy war müde geworden von dem Spiele mit den beiden Nekrassowschen Kindern. Sie legte sich in die Hängematte, die Darja zwischen den Bäumen befestigt hatte, damit die kleine Nastja hier ihr Mittagsschlafchen halten konnte. Die Hände unter dem Kopfe verschränkt, streckte sich der schlanke Körper des Mädchens behaglich aus. Sie schloß die Augen und träumte davon, wie es sein würde, wenn der liebe Papa wiederkäme. Ob er sie dann für immer zu sich nehmen werde? Ob sie in Rußland bleiben oder weit fort mußten?

Daisy war so tief in Gedanken, daß sie die leise näher kommenden Schritte überhörte; der weiche Boden dämpfte sie übrigens auch. Zwischen den Stämmen der Bäume erschien eine schlanke Knabengestalt im weißen Militärkittel. Es war Boris Wladimirovitch, der Sohn des Fürsten Arbutin, der gestern nach Datnofka gekommen war und der Daisy Soltjanow noch nicht gesehen hatte. In der Hand hielt Boris eine lange Gerte von einem Haselhuhnstrauche; ein schelmisches Lächeln zuckte über sein durchdringendes Jungengesicht.

„Ob sie wohl schläft?“ dachte er und blieb stecken. „Bei allen Heiligen, sie ist noch hübscher in den letzten Jahren geworden! Ich will sie wecken.“

Vorsichtig streckte er die Gerte aus und kitzelte das Mädchen damit am Munde. Daisy hob die Hand und schaute die vermeintliche Mücke fort. Dasselbe Manöver wiederholte sich einigemal; Boris konnte schwer seine Heiterkeit unterdrücken. Er machte eine unvorsichtige Bewegung. Da schlug sie die Augen auf — große, vertraute Augen, die sich nur schwer an das nähere Tageslicht zu gewöhnen schienen.

„Ach, Sie sind es“, sagte sie möglichst gleichgültig, „ich habe Sie schon lange erkannt.“

„Das ist nicht wahr“, sagte Boris lachend, „Sie dachten, eine Mücke sticht Sie.“

„Nein, das dachte ich nicht!“

„Doch, das dachten Sie wohl, Dostia Iljanowna.“

„Nennen Sie mich nicht Dostia, ich heiße Daisy“, sagte die Kleine würdevoll.

„Ich finde den Namen häßlich“, versetzte Boris neckend, „es ist gar kein russischer Name.“

„Ich weiß es, meine Mutter hieß so; sie war eine Engländerin.“

„Sie scheinen stolz darauf zu sein.“

„Ja, das bin ich auch!“ rief Daisy und wollte aus der Hängematte springen, aber Boris fing an, sie heftig zu schaukeln.

„Lassen Sie das, ich kann es nicht leiden!“ rief Daisy ärgerlich. „Es ist gräßlich, daß Sie wieder da sind, Sie benehmen sich wie ein kleiner Junge.“

Die Würde des Pagen fühlte sich durch diese Worte verletzt. Er hörte mit dem Schaukeln auf.

„Tun Sie nur nicht so, Sie freuen sich doch, daß ich da bin“, sagte er leichtsin.

„Nein, gar nicht!“

„Das sollen Sie mit einem Kusse büßen, Dostia Iljanowna“, erklärte Boris kategorisch, und ehe sie es hindern konnte, hatte er sie auf die Wange geküßt.

„Abscheulich!“

Sie wischte und rieb ihre Wangen, dann wendete sie sich würdevoll ab und ging dem Hause zu. Er folgte ihr.

„Sind Sie mir wirklich böse?“ fragte er. „Ihren alten Spielkameraden, mit dem Sie so viele fröhliche Stunden verbracht haben?“

Sie schwieg und ging schneller weiter.

„Daisy, mein Täubchen“, bettelte er, „sehen Sie mich doch freundlich an.“

Er guckte ihr in das hübsche Gesicht, auf dem Unmut mit Laehen kämpfte; endlich siegte letzteres.

„Sie sind ein Taugenichts, Borja. Was soll man mit Ihnen machen?“

„Mir die Hand geben. So“, er haschte nach ihrer Hand und hielt sie fest, „einmal werden Sie doch meine Frau.“

„So? Das glaub' ich nicht. Solch einen Jungen nehm' ich gewiß nicht zum Manne.“

„Oho! Nun, ich bin in einigen Jahren Offizier und trage eine wunderschöne Uniform, rot mit goldenen Schnüren, dann werde ich Ihnen schon gefallen“, prahlte Boris.

„Wer weiß“, versetzte sie schnippisch. „Doch, nun leben Sie wohl, Herr Leutnant, wenn Sie Feldmarschall sind, fragen Sie gefälligst bei mir an. Ich empfehle mich gehorsamst.“

Daisy machte einen tiefen Knix und lief dem Hause zu.

„Ich möchte mich über sie ärgern“, dachte Boris, „aber sie ist zu reizend.“

Er sah der hellen Gestalt nach, bis sie im Verwalterhause verschwunden war, dann schlenderte er pfiffig dem Schlosse zu.

Daisy hält den Brief ihres Vaters in Händen und liest:

„Mein geliebtes Kind, mein alles, wenn Du diese Zeilen bekommst, bin ich auf dem Wege zu Dir. Ich habe so große Sehnsucht, Dich wiederzusehen, und will mit Tante Anna Deine weitere Erziehung besprechen. Du mußt nun bald Datnofka verlassen, um in ein gutes Pensionat einzutreten, wo Du gleichaltrige Freundinnen finden wirst. Nach einigen Jahren werde ich mich in Rußland ankaufen und Dich in unser neues Heim abholen, wo Du an meiner Seite hoffentlich glücklich leben sollst. Wird es nicht schön sein, meine Daisy, wenn wir uns nicht mehr zu trennen brauchen?“

Lebe wohl, mein Seelchen, es segnet Dich Dein treuer Vater

Ilja Georgewitsch Soltjakow.

San Francisco, 16. Juli 1895.“

Lange hielt Daisy den Brief in Schoße. Sie war sehr still, so daß Frau Nekrassow sie fragte:

„Nun, Kindechen, freust du dich?“

„Tante“, sagte das Kind, „warum mußte Papascha in den dunklen Augen lag eine stumme Frage.“

weist auf die Leidenschaft der Reden hin, die hier gehalten werden, und auf die Bestrebungen, einen Boykott zu veranstalten. Ein gemäßigt Benghalenblatt sagt, die Lage fange an, ernst zu werden, da die Hindus extremster Richtung sich die Erregung der Mohammedaner zunutzmachen, und ermahnt die Regierung, Versammlungen zu verbieten, in denen der Krieg erörtert wird. Andererseits werde die Bewegung dieselbe Entwicklung nehmen wie jene der Hindus. Ein kürzlich unternommener Versuch des Aga-Khan, die Stimmung zu beruhigen, hat nur zu einer Vermehrung der Zahl der Volksversammlungen geführt, in denen der Aga-Khan als ein schlechtmohammedaner gebrandmarkt wurde.

Zusammenstöße in Tripolis. Das Blatt „Sera“ meldet aus Tripolis: Räuberische Araber überfielen die Oase Gerid und raubten Vieh. Eine Schwadron Kavallerie verfolgte sie, tötete drei Araber und nahm den Räubern das Vieh wieder ab. Während der Rückkehr der Soldaten kam es abernmals zu einem Zusammenstoß mit den Arabern, wobei sieben Araber fielen. Die Italiener hatten nur einen Leichtverwundeten.

Bundeshauptstadt.

Wieder Herr Dr. Groscurth. Unsere Leser werden sich noch daran erinnern, daß vor anderthalb Jahren in der hiesigen deutschsprachlichen Presse gegen einen von Herrn Dr. Groscurth im „Allgemeinen Deutschen Schulverein“ zu Hamburg erstatteten Bericht über die deutschen Auslandsschulen polemisiert wurde. Der genannte Herr hatte die Hauptaufgabe der deutschen Auslandsschulen darin erblickt, die Söhne deutscher Eltern für das „Einfährige“ heranzubilden. Trotz dem Sympathie, die man dem genannten Schulverein und dem Referenten selbst hier entgegenbringt, wurde ihm unzuweilend gesagt, daß diese Ausführungen hier nicht mit Beifall aufgenommen werden könnten, da es nicht statthaft sei, die deutschen Auslandsschulen, die doch die jungen Leute zu guten Bürgern ihres Vaterlandes und nicht zu Soldaten Deutschlands erziehen müssen, danach zu werten, ob sie das zum Einjährig-Freiwilligendienst berechtigende Zeugnis ausstellen dürfen oder nicht, wie das Herr Dr. Groscurth getan hatte.

Herr Dr. Groscurth hat sich jedoch nicht belehren lassen, daß sein Standpunkt von den deutschsprechenden Südamerikanern nicht geteilt werden könne, denn er hat in demselben Verein wieder einen Vortrag gehalten und wieder in demselben Sinne so daß man den Schluß daraus ziehen kann, der Hamburger Schulmann wolle die guten Fingerzeige nicht beachten, die ihm von südamerikanischen Zeitungen und hier tätigen Lehrern gegeben wurden. Ueber seinen Vortrag berichtet die „Hamburger Nachrichten“ folgendermaßen:

„Es gibt, so führte er etwa aus, im Auslande viele große Städte, wo zahlreiche Deutsche wohnen, wo aber keine höhere Schule vorhanden ist, auf der sie die Berechtigung zum Einjährig-Dienste erlangen können. Da sollte doch die Möglichkeit geboten werden, daß deutsche Schüler, die eine fremde Schule besuchen, aber auf ihr nicht die Bildung eines Einjährigen erreichen können, diese durch das deutsche Generalkonsulat durch den Nachweis ihrer Kenntnis der deutschen Literatur und deutschen Geschichte zu erlangen vermögen. Der Verein für das Deutschtum im Auslande hat ein solches Gesuch bereits im vorigen Jahr an die Reichs-Schulkommission gerichtet, und diese hat das Gesuch an das Reichsamt des Innern weitergegeben. Nach einem Berichte der „Köln. Ztg.“ scheint es nun, als ob die Reichsregierung im Sinne der Eingabe verfahren wolle. Das ist auch sehr erwünscht, weil dadurch im Auslande der deutsche junge Mann, der vor dem Militärdienste steht, nicht nötig hat, seine deutsche Nationalität aufzugeben.

Viele Schulen des Auslandes, so fuhr Prof. Dr. Groscurth fort, befinden sich wegen des Mangels an guten Lehrkräften in großer Verlegenheit. Der Verein ist seit Anfang bestrebt gewesen, diesem Mangel abzuhelfen. Erstens kann dies dadurch geschehen, daß von hier aus mehr geeignete Lehrkräfte hinüber gehen. Das Auswärtige Amt klagt aber darüber, daß sich in letzter Zeit dazu so wenige Lehrer melden. Beeinträchtigt wird die Wirkung dieser Methode auch dadurch, daß die betreffenden Lehrer nicht mit den ausländischen Verhältnissen Bescheid wissen. Ein zweiter Weg zur Erlangung besserer Lehrkräfte ist, die jungen Leute auf Seminarien ihres Landes auszubilden zu lassen, wie dies in Blumenau schon der Fall und in Santa Cruz angebahnt ist: Indessen diese jungen Leute haben wieder Deutschland nie gesehen, kennen also ihr

Mutterland nicht. Ein dritter Weg ist, junge Leute vor drüben auf deutschen Seminarien auszubilden zu lassen und sie dann eine bestimmte Zeit lang, etwa 5—6 Jahre, drüben unterrichten zu lassen. Diesen letzten Weg hat der Verein eingeschlagen und sich deshalb auch an das Auswärtige Amt gewandt. Dieses hat die Sache an das preussische Kultusministerium gegeben, das dem Verein eine sehr freundliche Antwort gesandt hat, in der gesagt wird, daß Bedenken nicht entgegenstehen. Man hat auch schon mit Versuchen auf dieser Basis begonnen. Für die Vorbildung sind 6 Jahre nötig; die jährlichen Kosten betragen 650 Mark, doch will das Auswärtige Amt auch Stipendien gewähren.

In einer Stadt wie Hamburg, wo so viel Wohltätigkeit geübt wird, findet sich vielleicht einer oder der andere, der einen solchen jungen Mann auf seine Kosten ausbilden läßt. Was damit für die Förderung des Deutschtums im Auslande erreicht wird, kann man zwar nicht voraussagen, doch schlägt der junge Mann ein, so wird er drüben der beste Förderer unserer Ideen werden. Sie tun ein gutes Werk, wenn Sie im Kreise Ihrer Bekannten nach dieser Richtung hin wirken, und wir werden Ihnen dafür dankbar sein.“

Wir brauchen wohl nicht erst zu betonen, daß solche Ausführungen, und mögen sie noch so gut gemeint sein, reichlich Wasser auf die Mühle unserer Nativisten liefern, denn aus ihnen geht hervor, daß in Deutschland eine Richtung besteht, die das Auslandsdeutschtum und vor allen Dingen das brasilianische Deutschtum in den Schlepptau nehmen will. Herr Dr. Groscurth ist nicht damit zufrieden, daß in Blumenau und Santa Cruz deutschsprechende Lehrer ausgebildet werden, ihm schwebt das Einjährig-Freiwilligenzeugnis als das höchste aller Ziele vor und dabei vergißt oder verkennt er, daß es in Blumenau sehr wenige und in Sta. Cruz fast gar keine Reichsdeutsche gibt. Das Einjährig-zeugnis ist für diejenigen da, die in Deutschland geboren und ihre Nationalität erhalten wollen, aber nicht für die Kolonistenömlie, die durch ihre Geburt Brasilianer sind und für die Deutschland zwar die immer hochzuschätzende Heimat ihrer Eltern, sonst aber in jeder Beziehung „Ausland“ ist. Kein Mensch kann zugleich in zwei verschiedenen Ländern Bürger sein und da ist es selbstverständlich, daß jeder hier Geborene das Bürgerrecht nicht zurückweist, das ihm die Verfassung verleiht, denn er ist, das untersteht wohl keinem Zweifel, auf Brasilien mehr angewiesen als auf Deutschland und man kann nicht einsehen, warum die Deutschbrasilianer für das Vergnügen, in Deutschland den Militärdienst zu leisten, sich aus dem bürgerlichen Leben in Brasilien ausschließen lassen sollen.

Andererseits verhält es sich damit, daß der Allgemeine Deutsche Schulverein und auch das Reich den hiesigen nicht immer sehr gut situierten Schulen bei der Erhaltung des Deutschtums behilflich sein wollen. Dadurch sichern sich Reich und Verein unseren Dank. Das Deutschtum ist nicht mit der deutschen Reichsangehörigkeit zu verwechseln oder zu identifizieren, denn das Deutschtum ist nach einem Ausspruch Kaiser Wilhelms vor allen Dingen Kultur, die die Reichsangehörigkeit aber eine Summe von Pflichten und Rechten politischer Art; die ersten können die hier Geborenen nicht auf sich nehmen, ohne sich Brasilien gegenüber undankbar zu erweisen, und die anderen können sie nicht beanspruchen, ohne die von ihrem Vaterlande ihnen verliehenen Rechte zurückzuweisen.

Die Einwanderertransporte werden nicht besser. Am Montag, den 17., lief der französische Dampfer „Italie“ in Rio de Janeiro ein. Er hatte eine große Anzahl Einwanderer an Bord und sofort erfuhr man, daß die Ueberfahrt wieder ebenso schrecklich gewesen war wie früher. Auf hoher See sind drei Kinder gestorben, die Verpflegung war unter aller Kritik, von einer Hygiene konnte auch nicht die Rede sein, unter den Zwischendeckern brachen verschiedene Krankheiten aus — es war wieder echt französische Wirtschaft: großes Phrasengebimmel und nichts dahinter, humane Versprechungen und viehische Behandlung. Die Hafenpolizei der Bundeshauptstadt hat bereits eine Untersuchung eingeleitet, die aber wohl schwerlich etwas anderes feststellen wird, als die schon allbekannte Tatsache, daß die Dampfer der „Sudatlantique“ sich wohl für Vieltransporte aber nicht als Auswandererschiffe eignen.

Am Tordes Misericordia-Hospitals erschienen die 40jährige Portugiesin Emilia Rodrigues de Moraes und bat um Aufnahme, da sie sehr krank sei und kein Domizil habe. Der Arzt vom Dienst untersuchte sie und schickte sie nach der 20. Abteilung, da sie in der Tat sehr krank war und nach Ansicht des Arztes nicht mehr lange zu leben hatte. Bei der Aufnahme in die Abteilung erhielt sie vorchriftsgemäß Anstaltskleidung, während ihre Klei-

der in Verwahr genommen wurden. Hierbei stellte sich heraus, daß Emilia 2 Contos in Papiergeld bei sich trug und außerdem an Wertsachen eine schwere Goldkette, eine emaillierte goldene Uhr, zwei goldene, brillantenbesetzte Armbänder, ein Paar Ohrgehänge mit vier Brillanten, zwei silberne Geldfäschchen und zwei Ringe mit je drei Brillanten. Sie wollte diese Werte mit in die Abteilung nehmen, was ihr aber nicht gestattet werden konnte. Auf Befragen erklärte sie, daß sie das alles in Manaus verdient habe und daß sie soeben von dort gekommen sei. Da sie in Rio niemanden kenne, habe sie um Aufnahme ins Krankenhaus gebeten.

Von dem Wrack des „Workman“ wurde bei dem heiligen Seegang der vorigen Woche ein Matrose heruntergespült. Der Unglückliche erkrankte, da es nicht möglich war, ihm Hilfe zu bringen. Seine Leiche wurde an der Barre von Tjueca an den Strand getrieben und geborgen. Ursprünglich sollte die Beisetzung auf dem Friedhofe von São Francisco Xavier erfolgen. Da aber keine geeignete Transportgelegenheit zur Verfügung steht, so hat der Generaldirektor des Sanitätswesens gestattet, daß die Beisetzung an Ort und Stelle erfolgt. Zu diesem Zweck hat sich der Polizeidelegat des 17. Distriktes in Begleitung eines Arztes, eines Polizeiphotographen und eines Beamten des Identifikationsdienstes nach dem Strande begeben. Die Beamten wollen die zum Identitätsnachweis nötigen Urkunden aufnehmen und die Bestattung protokollieren. Da das Unglück sich vor neun Tagen ereignete, so ist das keine sehr angenehme Aufgabe.

Das Monstre-Meeting, das am Sonntag auf dem Largo de São Francisco de Paula stattfand, ist ruhig verlaufen. Es hatte einen sehr sympathischen Auftakt, indem der Polizeidelegat des 3. Bezirkes, Dr. Frutuoso Muniz de Aragão, das Wort ergriff, um das Gerücht zu widerlegen, daß die Bundesregierung die Freiheit des Gedankens und des Wortes beschränken wolle. Die Regierung höre im Gegenteil gern und aufmerksam die Meinung des Volkes, um vielleicht einen Wink für die Lösung des ersten Problems der Tenoren zu finden. Solange keine Störung der öffentlichen Ordnung entstehe und nicht gegen die bestehenden Institutionen gehetzt werde, könne die Föderation der Arbeitervereine sowie Versammlungen veranstalten, wie sie wolle. Er vertraue dem brasilianischen Volke und habe deshalb die Polizei zurückgezogen. Die Manifestanten möchten selbst die Ordnung aufrecht erhalten. Herr Muniz de Aragão ging mit der Zurückziehung der Polizei soweit, daß er auch in der ganzen Umgebung keinen Polizeisoldaten postierte, offenbar um die Erinnerung an den Mord in der Rua Uruguayana zu vermeiden und das Volk nicht zu reizen. Recht eigentümlich berührt die Aufnahme, die dieses umsichtige und sympathische Vorgehen der Polizei bei einem sogenannten „Ordnungsorgan erster Ordnung“, bei einer Stütze von Thron bez. Präsidentenstuhl und Altar findet, nämlich bei dem „Jornal do Brasil“. Dieses Blatt, das den Mund so voll zu nehmen weiß, wenn andere sich erlauben, der mächtigen Regierung, der mächtigeren Kirche oder gar dem allmächtigen Senator Pinheiro Machado Opposition zu machen, hat in der ganzen Tenorenangelegenheit eine höchst eigenartige Rolle gespielt, eine Rolle, die dem Demagogentum von reinstem Wasser näher steht als seiner sonst zur Schau getragenen konservativen Gesinnung. Warum, das ist uns schwer zu erraten, wenn man sich daran erinnert, daß die Insozialistische Presse überwiegend auf den Straßenverkauf angewiesen ist. Beinahe eine ganze Spalte lang klärt das Blatt die Arbeiterschaft nachträglich darüber auf, daß sie in Wirklichkeit von mindestens 500 Polizisten in Zivil und Gehilfen der Kriminalpolizei umgeben gewesen sei, die alle mächtige Knüttel und große Revolver trugen, die sie ostentativ sehen ließen. Dieses „unheilvolle Personal“, diese „Unternehmer von bestellten Konflikten“ hätten demonstrativ verächtlich auf die Manifestanten geblickt und unruhig auf die Gelegenheit gewartet, loszuschlagen und losknallen zu können. Für diese Behauptung vermag das „Jornal do Brasil“ auch nicht den Schatten eines Beweises zu erbringen. Aber das beabsichtigt es auch gar nicht, sondern ihm kommt es nur darauf an, sich als den großen Volksfreund zu gerieren, dem man möglichst viele Nummern (Stück für Stück 100 Reis, Sonntags 200 Reis) abkaufen muß. Wir ersterben gewiß nicht in Ehrfurcht und vor Liebe zu der Art von Polizei, die wir in Rio genießen. Aber deswegen zögern wir nicht, anzuerkennen, daß sich die Sicherheitsorgane diesmal wirklich geschickt und taktvoll benommen haben. Natürlich waren Polizisten in Zivil anwesend, aber provoziert haben sie in keiner Weise. Sie waren nur herangezogen worden, um eventuell die an dem Platze gelegenen zahlreichen Geschäftslokale zu schützen, falls die Redner zur Plünderung auffordern sollten — was bekanntlich nach Äußerungen, die an den vorher-

gehenden Tagen getan worden waren, gar nicht ausgeschlossen war. Es war Pflicht der Behörden Polizei für alle Fälle zur Hand zu haben, sei es in Uniform, sei es in Zivil. Gerade ein Ordnungsgar erster Ranges sollte das trotz den Lockungen des Nickel anerkennen.

Übrigens waren auch sonst umfassende Vorbeurteilungen getroffen worden. Der Minister des Innern kam von Petropolis herab und verweilte in Begleitung seiner Sekretäre bis zum Schluß der Versammlung in seinem Kabinett. In den Straßen der inneren Stadt waren überall Kavallerie- und Infanteriepatrouillen der Polizeibrigade postiert, und die übrigen Mannschaften der Brigade standen in der Kaserne in Marschbereitschaft. Das Gerücht, daß auch die Armee und die Marine konsigniert gewesen seien, entbehrte jedoch der Begründung.

Während sich die Mehrzahl der Manifestanten nach dem Meeting in Ruhe entfernten, fand eine Gruppe zweifelhafte Gesinndes, daß sie bei so ordnungsmäßig verlaufenden Protestversammlungen nicht auf ihre Rechnung käme. Etwa hundert Mann stark versuchten die Rowdys an verschiedenen Stellen der Stadt, Straßenbahnwagen zu demolieren und umzustürzen. Da die Polizei ihnen jedoch immer auf dem Fuße folgte, so fanden sie lange keine Gelegenheit. Etwa um 10 Uhr abends stürzte ein Individuum in der Rua Marechal Floriano Peixoto von einem Straßenbahnwagen ab, gerade als die Ruhestörer ankamen. Sie benutzten den willkommenen Anlaß um unter den Rufen „Tötel Lynehe!“ sich auf die Angestellten der Light zu stürzen. Mit Mühe konnten die Polizisten den Angegriffenen Schutz gewährleisten, bis Verstärkung von der Wache herkam. Diese verhaftete ein Dutzend der Rowdys, worauf die übrigen sich zerstreuten. Das war der letzte Nachklang des Protestmeetings.

Die Telephonlinie Rio—São Paulo. Der Verkehrsminister hat beschlossene, das Ausschreiben zum Bau einer Telephonlinie von Rio nach São Paulo für ungültig zu erklären, und eine neue Konkurrenz zu eröffnen. Die Annullierung wird damit begründet, daß die eingegangenen Offerten nicht den letzten Neuerungen der Technik Rechnung tragen und somit nicht genügen. Eine so wichtige Linie auf die immerhin anscheinliche Entfernung von etwa 500 Kilometer müsse aber so modern als möglich sein, um ein tadelloses Funktionieren zu gewährleisten. Das neue Ausschreiben soll so schnell als möglich erlassen werden. Die Frist zur Einreichung der Offerten wird 90 Tage betragen.

Aus der Entstehungszeit der Republik veröffentlicht im „Imparcial“ Herr Salvador de Mendonça interessante Erinnerungen. Er beruft sich auf die Eröffnung, die im Juni 1889 der bekannte Staatsmann des Kaiserreiches, Conselheiro Saraiva, ihm machte. Danach hielt Saraiva schon damals den Sturz der Monarchie für unvermeidlich. Seiner Ansicht nach konnte man nur bestrebt sein, das Land für die Republik vorzubereiten, um die Anarchie zu vermeiden, die mit dem brusken Wechsel der Regierungsform verbunden zu sein pflegt. In diesem Sinne äußerte er sich zum Kaiser, dem er versicherte, daß die Prinzessin Isabel niemals zur Herrschaft gelangen werde. Trotzdem forderte der Kaiser ihn zur Kabinettsbildung auf. Saraiva nahm an unter der Bedingung, daß ihm freie Hand gelassen werde, um im Kongreß radikale Reformen vorzu schlagen, die zur Republik überleiteten. Selen diese durchgeführt, dann solle ein vom Volke frei gewähltes Parlament die Republik proklamieren und der Kaiser solle vor diesem Parlament abdanken. Pedro gab dem Staatsrat die gewünschten Vollmachten. Saraiva aber scheint bei der Geschichte schwebend geworden zu sein, denn er sagte nun plötzlich ab, so daß der Kaiser sich an seinen Parteigenossen, den Visconde de Ouro Preto, wandte. Dieser bildete dann auch das Kabinett, führte die Geschäfte aber nicht in der von Saraiva geplanten Weise, sondern auf Grund des Parteiprogramms, das kurz vorher auf einer Parteikonvention angenommen worden war. Diese Erinnerungen des Herrn Salvador de Mendonça sind höchst charakteristisch für die handelnden Männer der Zeit. Der Kaiser stets in selbstloser Weise auf das Interesse des Landes und das Wohl des Volkes bedacht, aber schon zu alt, krank und schwach, um sich noch zu einer gislicher Aktion aufschwingen zu können, läßt die Dingen bedauernd ihren Lauf und ist zu allem bereit, was seine sonderbaren Staatsmänner ihm als notwendig und unabänderlich darlegen. Der Monarchist eigener Art, Conselheiro Saraiva, arbeitet sich daran, den Sturz des Regimes zu erleichtern und zu beschleunigen, kommt sich dabei gewiß un gemein modern vor, schreckt aber im letzten Augenblick doch vor der Verantwortung zurück. Wenig er den Dingen auf den Grund gegangen sein kann, erhellt aus einer Äußerung, die er zum Kaiser über den Prinzgemahl, den Conde d'Eu, tat. Er

so lange fort sein? Andere Kinder haben ihren Vater immer bei sich.“

Frau Nekrassow antwortete nicht sogleich. „Dein Papascha hat in Amerika Geschäfte“, sagte sie. „Er konnte nicht anders, er mußte drüben leben.“

„Dann hätte er mich mit sich nehmen sollen“, rief das Mädchen außer sich.

„Nicht so heftig“, beschwichtigte Anna und glättete das lockige Haar Daisys, „du mußt dich ohne Murren dem Willen deines Vaters fügen.“

Am späten Abend stand die Frau des Verwalters vor dem Bette ihres Pflegekinde. Daisy schlief fest; sie hielt den Brief in der Hand. Leise legte Anna die Rechte auf der Waise Stirn; ihre Lippen legten sich in stillen Gebete:

„Allmächtiger über den Sternen, laß das unschuldige Kind nicht für das leiden, woran sie keinen Teil hat. Gib ihr Glück und bewahre sie vor Kämpfen und Leid.“

Die jugendliche Schläferin bewegte sich in ihrem Bettehen. „Papa, mein lieber guter Papa“, murmelte sie schlaftrunken mit einer zärtlichen Betonung, die Frau Nekrassow zu Herzen ging.

Um dieselbe Stunde stand ein einsamer Mann auf dem Verdeck des großen Lloyd dampfers, der vom New-York nach Antwerpen ging. Ueber seinem Haupte flammten die Sterne, tiefer Friede lag über dem Meere, das, leise atmend, die gewaltige Brust hob und senkte. Alles schlief auf dem Schiffe, nur die wachhabenden Matrosen und der Steuermann waren auf und versahen still ihr Amt.

„Wäre es nicht besser, ich läge dort unten auf dem kühlen Meeresgrunde“, dachte der Reisende. „Die alte Wunde breunt wieder jetzt, wo ich heimwärts ziehe; in der alle Kräfte anspannenden Arbeit suche ich zu vergessen. Ja, wäre Daisy nicht, mein teures Kind! Für sie muß ich leben; sie soll reich und glücklich sein! Für mich verlange ich wenig mehr.“

Er begann rastlos auf und ab zu schreiten, Stunde um Stunde, bis das erste Morgenrot im Osten aufstieg; dann erst begab er sich in seine Kajüte.

Zweites Kapitel.

„Papa, mein lieber guter Papa!“ Halb jubelnd und halb schluchzend ruft es Daisy, als der Zug auf der Station Verowka hält, und ein hochgewachsener Mann aus dem Kupee erster Klasse hinaussieht. Sie streckt die Arme nach ihm aus. Ija Georgewitsch Soltjakow springt elastisch aus dem Kupee und umarmt sein so lange entbehrtes Kind. Beide sind so bewegt, daß sie zuerst gar nicht sprechen. „Nun, mein Täubchen, da bin ich“, sagt Soltjakow endlich. „Freust du dich, deinen alten Vater wiederzusehen?“

„Du bist nicht alt“, ruft Daisy, und ihre zärtlichen Augen prüfen das Gesicht des schönen Mannes, der Nekrassow fast um Haupteslänge überragt. Es ist ein edel geschnittenes, stolzes Gesicht, auf dem des Mädchens Blicke ruhen. Daisy ist ganz still geworden. Sie hat den Arm Soltjakows genommen und geht mit ihm durch den Wartesaal. Nekrassows Equipage erwartet den Reisenden vor der Station. Er selbst lenkt die feurigen Traber, der Wagen geht durch den Wald.

„Ah! Heimatluft“, sagt Ija Georgewitsch, und er atmet tief und strahlenden Auges den herbwürzigen Geruch ein, der aus Feld und Wiese, Baum und Strauch emporsteigt. „Endlich wieder in Rußland“, fügt er leise hinzu.

„Ja, es ist doch am schönsten im Vaterlande“, bemerkt Nekrassow und er fängt an, von der Gegend zu sprechen, von den Nachbarn und dem Schloßherrn von Datnofka.

„Ist Fürst Arbutin jetzt hier?“ fragte Soltjakow und es klang fast wie etwas Bangigkeit in dem Tone seiner Stimme.

„Jawohl, er und seine ganze Familie“, lautete die Antwort.

Ija Georgewitsch ist verstummt; er hört nur halb auf den Redeschwall Nekrassows. Eine tiefe Falte gräbt sich zwischen die Augenbrauen Soltjakows und er atmet schwer; es klingt fast wie ein unterdrückter Seufzer.

„Papascha“, es ist Daisys weiches Händchen, das

sich lieblosend in die ihres Vaters schiebt, „bist du traurig, Väterchen?“

Ein gequälter Ausdruck steigt in den dunklen Augen Ijas auf. Wird das Kind das erraten, was er verbirgt, wird sein Lieblich einst sein Richter werden? Nein, nein, sie soll und darf nichts ahnen! Er ertrüge es nicht! Jedes Mittel um ihr den Glauben an ihn zu erhalten, scheint ihm erlaubt.

„Nein, mein Täubchen“, versetzt er nach einer Weile, „ich bin müde von der weiten Reise, weiter ist es nichts.“

Sie betrachtete ihn genauer. „Du hast schon viele weiße Haare“, sagte sie, „ich sah es nicht gleich, dann bist du doch alt.“

„Ja, mein Kind, ich sagte es dir, als wir uns begrüßten. Aber erzähle mir von dir. Bist du immer froh und glücklich gewesen?“

Daisy plaudert nun lebhaft. Sie spricht von allem, was sie erlebt hat, auch von Bores Arbutin erzählt sie in ihrer kindlichen Art.

Soltjakow hört ihr scheinbar zu, aber er hört die Stimme der Kleinen wie aus weiter, weiter Ferne. Er denkt an eine andere Daisy — an sein totes, junges Weib. Wie ähneln ist sein Töchterchen der Verstorbenen. Es sind dieselben grauen Augen mit der dunklen Umrahmung, dasselbe lockige, reiche Haar; bis in die kleinste Einzelheit erinnert das Kindergesicht an die Mutter. Ob Daisy auch dasselbe zarte Empfinden hat, die Fähigkeit, über alles zu lieben und an einem großen Weh zu verbluten? Wird die Vergangenheit aus ihrem Grabe erstehen und sich drohend zwischen Vater und Kind stellen? —

Sie sind angekommen. Frau Nekrassow begrüßt den Reisenden herzlich. In ihrem freundlichen Gesicht liegt dasselbe Mitleid, mit dem sie gestern das schlafende Kind betrachtet hat. Stumm reicht sie Ija die Hand, die er an die Lippen zieht.

Es war ein seltsamer Abend, dieser erste, den Soltjakow in der Heimat verbrachte. Alles erschien ihm wie ein Traum; nur das eine ist Wahrheit: das alte wogende Leid seines Lebens. Im harten Kampfe ums Dasein trat es zurück. Warum wachte es jetzt wieder auf?

„Väterchen segne mich“, bittet Daisy, als sie später wie gewöhnlich schlafen geht. Ihre Augen sind halb verschleiert von den langen Wimpern. Soltjakow zuekt zusammen. Muß sein Segen sie nicht in Fluch verwandeln? Hat er das Recht, die Hand auf seines Kindes Haupt zu legen — dies Hand, die einst — Er denkt es nicht aus, er schaudert; kalt läuft es über seinen Rücken.

„Väterchen segne mich.“

Noch einmal dieselbe kindliche Bitte. Er muß sie erfüllen.

„Gott und die Heiligen mögen dich segnen, mei Seelchen“, murmelte er. Dann hebt er die leicht Gestalt an starken Armen empor, und es flammert trotzig in dem scharf geschnittenen Gesicht des Mannes auf. Ja, er ist fest entschlossen, sich die Liebe seiner Tochter zu erhalten; er will darüber wachen, daß sie nichts erfährt — um jeden Preis will er es tun.

Lange sitzen Nekrassows mit ihrem Gaste zusammen; sie beraten sich. Soltjakow erzählt von seinem Leben jenseits des Meeres. Er ist ein willhänder Mann geworden durch eigene Tüchtigkeit und harte Arbeit.

„Mit einem kleinen Bauvermögen ging ich nach Amerika“, erzählte er. „In San Francisco fand ich eine Stelle in einem Bankgeschäft als russischer Korrespondent. Ich spekulierte mit Glück, kam zu Geld und kaufte Land, das sich als reich an Edelmetallen erwies. Noch ist es nicht exploitiert; ich will zurück, um weiteren Nutzen daraus zu ziehen.“

„Und Daisy wollen Sie in eine Pension nach Gengen?“ fragte Frau Nekrassow.

„Ich wollte es, aber seitdem ich sie wiedersah, fühle ich, daß ich mich nicht mehr von ihr trennen kann.“

„So nehmen Sie sie wohl mit hinüber?“

„Ja, es wird das Beste sein.“ Soltjakow zögert einige Sekunden, dann sagte er gepreßt: „Wenn nur nicht das Heimweh wäre; ich leide oft unermesslich darunter.“

(Fortsetzung folgt.)

sagte, der Prinz sei sehr unpopulär, die Brasilianer seien gewöhnt, das Verhalten des Kaisers als Maßstab monarchischer Würde zu betrachten und fänden es höchst unpassend, daß der Prinz sich an Geschäften mit Absteigequartieren und Mietskasernen beteilige. Diese Behauptung war von der Republikanern aufgestellt worden, und es stellte sich nach dem Sturz der Monarchie heraus, daß sie ganz haltlos war. Der Prinz hat nie solche Geschäfte gemacht, und die Gegner des Regimes ersannen offenbar diese Verleumdung, um ihm beim Volke verhaßt zu machen und mit ihm zugleich die Prinzessin Isabel, also die Monarchie, zu treffen. Es war ein Kampf, in dem der Zweck die Mittel heiligte. Aber wäre es nicht Pflicht eines gewissen Ministerpräsidenten, der im Begriff war, die Leitung der Staatsgeschäfte von neuem zu übernehmen, gewesen, sich erst von der Stichhaltigkeit der Beschuldigung zu überzeugen, ehe er dem Kaiser den Klatsch vortrug? Statt dessen wollte er auf solchen und ähnlichen Erwägungen seine ganze Politik aufbauen. Der Kaiser wiederum, der so leicht die Haltlosigkeit der Behauptung ermitteln konnte, tat nichts, um den Verleumdern in der Öffentlichkeit entgegenzutreten und die Diskreditierung seines Hauses zu verhindern. Daß das Regime reif zum Sturze war, vermögen wir nicht einzusehen, wohl aber hatte der greise Monarch sich überlebt, wohl aber waren seine Ratgeber unfähig, die Geschäfte zu führen und den Sturm zu beschwören. Diese Unfähigkeit hatten sie schon zur Genüge bewiesen, als sie die Sklaverei über Nacht aufhoben, ohne den Pflanzern eine Entschädigung zu bewilligen und ohne durch Übergangsbestimmungen ihnen zu ermöglichen, sich auf das neue Wirtschaftssystem vorzubereiten.

Maisheu. Das Landwirtschaftsministerium macht auf einen Prozeß, von Mais ein vorzügliches Heu zu gewinnen, aufmerksam, der in den Vereinigten Staaten angewandt wird und der die Aufmerksamkeit unserer Landwirte verdient. Mais wird ja bei uns in ausgedehntem Maße angebaut, und da während der trockenen Wintermonate der Landwirt regelmäßig wegen des Viehfutters in Verlegenheit zu geraten pflegt, so wird ihm der Ratsschlag gewiß willkommen sein. Die Amerikaner setzen freilich voraus, daß man den Mais rationell pflanzt, das heißt in Reihenkultur, und nicht in der bei uns noch vielfach üblichen Weise. Doch läßt sich auch dann Heu gewinnen, wenn auch nicht so leicht und so ausgiebig, wie bei der Reihenkultur. Die rationelle Methode, die ja auch bei uns seit Jahr und Tag gepredigt wird, erfordert, daß das Land etwa 12 Zentimeter tief gepflügt oder, was das der Abschüssigkeit des Terrains wegen nicht möglich ist, mit Dynamit gelockert werde. Die Pflanzreihen sind etwa 90 Zentimeter (3 Fuß) voneinander entfernt, und der Abstand in den Reihen ist ebenso groß. In jedes Pflanzloch legt man 3 bis 4 Maiskörner. Wenn die Pflänzchen 10 Zentimeter Höhe erreicht haben, werden sie ausgedünnt. Ist der Boden wenig fruchtbar, so bleibt nur eine Pflanze in jedem Pflanzloch stehen. Drei oder vier Mal während der Wachstumsperiode wird zwischen den Reihen etwa 5 Zentimeter tief mit dem Kultivator gearbeitet, um kein Unkraut aufkommen zu lassen. Wenn die Kolben reif sind, das heißt, wenn der „Bart“ trocken und schwarz wird und die Körner beim Zerquetschen nicht mehr milchen, ist die Zeit zur Bereitung des Maisheus gekommen. Man reißt die grünen Blätter an beiden Seiten des Stengels herunter, und wenn man beide Hände voll hat, so macht man ein Bündel, das mit ein oder zwei Blättern zusammengebunden und an dem am Stengel verbliebenen Kolben befestigt wird. Die Bündel verbleiben dort mindestens zwei Tage in der Sonne, jedenfalls aber solange, bis die Blätter trocken genug sind, um unter der Hand zu zerbrechen. Nun werden Garben von 16 und mehr Zentimeter Durchmesser aus den Bündeln gebunden, möglichst frühmorgens (wobei die Taufeuchtigkeit keinen schädlichen Einfluß hat). Diese Garben werden an geeigneten Plätzen zu Schobern aufgesetzt, möglichst mit einer Unterlage von Reisstroh oder Bambusstreun, um das Feuchtwerden von unten zu verhindern. Man setzt den Schober am besten mit einer 2,5 Meter langen Bambusstange herum auf, die ihm Halt verleiht. Hat der Schober diese Höhe erreicht, dann wird er eingedeckt. Nach vier Wochen ist das Heu gebrauchsfähig. Ist es gut geraten, dann muß es grün und glänzend geblieben sein. Man kann es in den Schobern lassen oder aber auch pressen. Dieses Heu ist von hohem Nährwert, doch muß man darauf achten, daß man nur grüne und frische Blätter abreißt, da diejenigen, die schon zu welken anfangen, als Futter wertlos sind. Die Ergiebigkeit der Maisernte wird durch dieses Verfahren nicht beeinträchtigt.

Schwerer Unfall auf der See. Der Unfall mit dem Motorboote „Anninhas“, bei dem 5 Personen den Tod fanden, ist jetzt aufgeklärt. Es ist festgestellt, daß ein Verbrechen tatsächlich nicht vorliegt und die Katastrophe wirklich zufällig gewesen ist. Es ist gelungen, das gesunkene Motorboot zu heben und da hat man die Geldtasche gefunden, so daß die Annahme, die Besatzung habe die Passagiere beraubt und ermordet, unhaltbar geworden ist. Zu der Vermutung, daß ein Verbrechen vorliege, wurde man dadurch verleitet, daß einer der Bootleute die goldene mit Brillanten besetzte Uhr des ertrunkenen Ingenieurs Zanardi bei sich trug. Aber auch diese Sache ist aufgeklärt. Der Mann versuchte Zanardi zu retten und es wäre ihm auch gelungen, wenn der Ingenieur nicht den Kopf verloren hätte. In seiner Angst hat Zanardi seinen Retter so fest umklammert, daß dieser auch nicht mehr schwimmen konnte und deshalb hat der Bootsmann sich von ihm mit Gewalt losreißen müssen. Bei dem Kampfe hat der Mann Zanardi den Rock und die Weste vom Leibe gerissen und in der Weste hat sich die Uhr befunden. Mit dieser in der Hand ist er ans Land geschwommen. Er hat aber die Uhr nicht länger bei sich behalten, sondern sofort der Behörde ausgeliefert, damit diese sie der Witwe Zanardis zustelle. Auch Alvaro Lassance wäre gerettet worden, wenn er seinen Retter, einen gewissen Mello, nicht gestört hätte. Das Ufer war nicht weit. Es hätte nur einige Augenblicke dauern können und das Land wäre erreicht gewesen, da hat aber Herr Lassance Mello umarmt und dieser hat ihn von sich stoßen müssen, um nicht in die Tiefe gezogen zu werden. — Das Gerücht, daß die Leiche eines der Opfer gefunden und an ihr eine Verletzung mit einem Rasiermesser festgestellt worden sei, war jedenfalls nur der Phantasie entsprungen, denn der Polizei ist davon nichts bekannt.

Die ewige Eifersucht. Nachdem wir erst am Freitag einen Mord an einer Dirne zu verzeichnen hatten, bei dem die Eifersucht eine Rolle spielte, ereignete sich vorgestern Abend schon wieder ein Mordversuch aus demselben Motiv. Ludovina Corrêa, genannt Olinda, eine Perambucanerin, in einer „Pension“ der Rua do Riachuelo wohnhaft, unterhielt seit etwa 3 Jahren ein Liebesverhältnis mit einem gewissen Jayme de Souza, der als Vor-

arbeiter in der Tischlerei seines Vaters tätig war. Da der junge Mann sehr eifersüchtig war und ihr erschwerte, ihm den „Verdienst“ nachzugehen, so beschloß sie, ihm den „Laufpaß“ zu geben, was sie vorgestern auch ausführte. Bald erschien Jayme jedoch wieder in der „Pension“ und versuchte Vergebens, Olinda zu sprechen. Er verabschiedete sich von der Bordellwirtin mit der Erklärung, daß er das Mädchen töten werde, falls er sie mit einem anderen treffe. Olinda legte dieser Drohung jedoch keine Bedeutung bei, sondern nahm abends die Einladung eines gewissen Armando Peres an, mit ihm nach dem Carlos Gomes-Theater zu fahren. Sie ließen ein Automobil kommen und waren eben eingestiegen, als unversehens Jayme auf das Trittbrett sprang und Olinda eine Kugel in die Brust jagte. Während der Chaussee die Verwundete nach der nächsten Apotheke fuhr, sprang Armando hinter dem Attentäter her. Mit Hilfe verschiedener Passanten gelang es, ihn an der Ecke der Rua do Lavradio zu verhaften. Auf der Polizei gab er zu, geschossen zu haben, er wisse jedoch nicht, auf wen. Die Waffe hatte er auf der Flucht weggeworfen. Olinda wurde in bedenklichem Zustande in die Santa Casa eingeliefert.

S. Paulo.

Sanitätsdienst. Am Sonnabend wurden fünfzehn Aerzte zu Sanitätsinspektoren ernannt. Diese Massenernennung ist natürlich nicht unbemerkt geblieben, aber wenig werden die Stimmen sein, die an der Maßnahme der Regierung etwas zu tadeln haben. Daß die Schaffung der fünfzehn neuen Stellen mit neuen und nicht unbedeutenden Auslagen verbunden ist, ist klar, aber sie war notwendig, denn mit dem Sanitätsdienst steht es in unserer Stadt leider nicht am besten und die fünfzehn Neuer-nannten werden noch genug Arbeit haben. — Mit der Fiskalisation, dem Häuserbesuch etc. ist aber noch nicht alles geschehen. Man muß vor allen Dingen für die Reinlichkeit der Stadt sorgen und dann kann auch die Wohnungsfrage nicht vergessen bleiben, denn gerade die schlechten Wohnungen, die Corticos, in welchen zahlreiche Familien ohne jede Hygiene zusammenwohnen, bilden für die Gesundheit der Stadt eine permanente Gefahr. Diese Gefahr können die Sanitätsinspektoren nicht beseitigen, aber wohl die Regierung, die durch ihre Ernennung gezeigt hat, daß sie sich für die Gesundheit der Stadt interessiert.

Propaganda in Rußland. Im Auftrage des Kommissariats des Staates São Paulo in Berlin wird Herr Carlos Gecke sich nach Rußland begeben, um für den brasilianischen Kaffee Propaganda zu machen. Er wird, mit Petersburg beginnend, die größten Städte Rußlands besuchen und sich mit Kaufleuten in Verbindung setzen. Er wird sich auch für die Eröffnung einer direkten Schifffahrtslinie zwischen Santos und Odessa interessieren. Unserer Ansicht nach ist Rußland in doppelter Hinsicht ein Markt, der die Aufmerksamkeit unseres Staates verdient. Es kann uns große Mengen Kaffee abkaufen und ungezählte tausende von Auswanderern abtreten. Dabei braucht man nicht an die eigentlichen Russen zu denken, die nicht gern ihre Heimat verlassen. Das russische Völkerchaos hat Elemente, die ganz im Gegensatz zu den Balkanvölkern, auf den „großen Bruder“ absolut nicht gut zu sprechen sind und die würden leicht zu bewegen sein, ihre Heimat mit Brasilien zu vertauschen. Wenn man von russischen Auswanderern spricht, dann denkt man wohl gewöhnlich an Dynamit, Schießbaumwolle und andere schönen Dinge, es ist aber ein Irrtum, anzunehmen, daß jeder russische Bauer oder Arbeiter ein vollendeter Terrorist ist und in der Bombenfabrikation wohlbewandert sei. Mit den russischen Einwanderern hat Brasilien bisher nur gute Erfahrungen gemacht.

Theater São José. Am 22. ds. wird die Operettengesellschaft des Herrn Ettore Vitale mit der Operette „Eva“ in diesem Theater eine Reihe von Vorstellungen eröffnen.

Zum Diplomenschwindel. Der große Skandal ist so gut wie aufgeklärt. Wie wir von Anfang an vermuteten, hat der gelehrte Herr Dr. Sylvio de Almeida selbst mit der Sache nichts zu tun, obwohl die verkauften Diplome seine Unterschrift tragen. Dr. Sylvio hatte im Büro seines Gymnasiums immer mehrere unterschriebene Diplommulare, denn es war ja möglich, daß in seiner Abwesenheit einer seiner früheren Zöglinge sein Diplom holen wollte, und dann konnte der Vizedirektor das bereits unterzeichnete Formular ausfüllen. Dieser Vizedirektor ist jetzt aus der Stadt verschwunden und es ist deshalb anzunehmen, daß er der Schuldige war.

Von verschiedenen Seiten wird der Zeitung, die zuerst den Diplomenschwindel aufdeckte, der Vorwurf gemacht, daß sie sensationslüstern sei. Aber was hätte die Redaktion tun sollen, als sie von der Sache erfuhr? Wäre es besser, wenn sie geschwiegen und somit zugegeben hätte, daß die 6008-Abiturienten die medizinische Fakultät besuchten, daß halbe oder ganze Analphabeten in der Akademie die Bücher drückten und sich für einen Beruf vorbereiteten, zu dem die Besitzer erscheinender Diplome nicht zug lassen werden dürfen? Das konnte die Redaktion mit gutem Gewissen nicht tun; sie mußte den Skandal aufdecken und es war erfreulich, daß sie es tat.

Der Skandal wird aber immer größer. Der Sturm wird noch manchen anderen auch wegwegen, nicht nur den Vizedirektor des Gymnasiums. Es ist wirklich Ironie des Schicksals, daß in der neuen medizinischen Fakultät, die erst ihre Pforte aufmacht, schon geschwindelt wird. Zu den Aufnahmeexamina gehört auch die Prüfung im Italienischen und der Examinator in dieser Materie, ein Herr Dr. Felipe Lorenzi hat, wie wieder die „Capital“ versichert, auch solche Leute approbiert, die von der Sprache Dantes und Petrarca auch keinen blässen Schimmer hatten, deren italienischen Kenntnisse einige Fluchworte und einige Operettenverse umfassten. Man forschte nach, wie denn dieser Examinator das Kunststück fertig bringe, die Italienisch-Köner aus dem Aermel zu schütteln, und da erfuhr man, daß dieser Herr den betreffenden Jünglingen vorher einige Privatstunden gab, d. h. er paukte ihnen einige Fragen und Antworten ein; die Sache kostete einen Fünfzöger — die Sprache der „Göttlichen Komödie“ war bei diesem Muster eines Examinators für einen Pfeifferling zu haben. Und das mußte gerade in der medizinischen Fakultät passieren, deren Direktor den Diplomenschwindel des genannten Gymnasiums aufdeckte. Das war wahrhaftig eine Ironie des Schicksals. Selbstverständlich wurde dieser Examinator, als der Direktor Herr Dr. Arnaldo Vieira Carvalho von dem Schwindel erfuhr, auf die Straße gesetzt und er ganz energisch darauf aufmerksam gemacht, daß die Prüfungsergebnisse keine Lotterielose sind, die man für ein Fixum verkauft. Würde man noch in andere Gymnasien einleuch-

ten, dann würde man — dieser Glaube ist allgemein — ebenfalls erbauliche Dinge aufdecken. Vielleicht geschieht das noch und wird hierin mit einem Male reiner Tisch gemacht.

Nachklänge des Brandes einer Hutfabrik. Wie unseren Lesern erinnerlich sein dürfte, brannte am 18. Februar 1912 in der Rua Santo Antonio die einem gewissen Guido Maredei gehörige Hutfabrik nieder. In den Flammen kam die Schwägerin des Genannten um und mit ihr auch ein Kind. Da man den Brand nicht für zufällig hielt, so wurde Maredei prozessiert und der Richter hielt die gegen ihn vorgebrachten Beweise für hinreichend, um ihn in den Anklagezustand zu versetzen. Vor das Schwurgericht gestellt, wurde Maredei freigesprochen, aber die Staatsanwaltschaft appellierte und sein Prozeß wurde nochmals vor die Jury verwiesen. Am Sonnabend fand nun die zweite Schwurgerichtsverhandlung statt und Maredei wurde nochmals freigesprochen. Sein Verteidiger erlaubte sich in seiner Rede die Behauptung, daß der Prozeß nur von den Versicherungsgesellschaften veranlaßt worden sei, die sich den kontraktlichen Verpflichtungen entziehen wollten. Die Geschworenen ständen aber nicht im Brot dieser Gesellschaften und deshalb müßten sie seinen Klienten freisprechen. — Ob die Gesellschaften diese Anempfehlung wohl so ruhig hinnehmen werden?

Pockenlympe. Der Generalsekretär des Staates Rio de Janeiro, Herr Dr. Horacio de Magalhães Gomes, hat bei dem Staatssekretär des Innern, Herrn Dr. Altino Arantes, angefragt, für wieviel das hiesige vakzinogenische Institut allmonatlich fünftausend Tuben Pockenlympe an die Staatsregierung von Rio de Janeiro schicken könnte und zwar sechs Monate hindurch. Die Antwort lautete, daß die Sendung überhaupt gratis geschehen werde.

Staatsanleihe. Am Montag, den 17., hat die Staatsregierung von São Paulo in London eine Anleihe von 7½ Millionen Pfund Sterling aufgenommen. Diese Anleihe wurde durch das Bankhaus Schroeder vermittelt.

Leichenfund. Am Montag mittag wurde in Tietê die Leiche des 48-jährigen Arbeiters Florindo Beulton gefunden. Der Genannte, der dem Trunke ergeben war, wurde seit dem 14. ds. vermißt. Man weiß nicht, ob ein Unfall oder ein Selbstmord vorliegt.

Unterschlagung. Der Gerent der „Garage Benz“, Aristoteles Patrone, ist nach Unterschlagung von vierzehn Contos flüchtig geworden. Die Gesellschaft, der die „Garage“ gehört, hat gegen den ungetreuen Angestellten Anzeige erstattet.

Der Schulstreik in Piracicaba ist beigelegt. Die Regierung war entschlossen, die Schule schließen zu lassen und das hat die jungen Herren veranlaßt, über die Sache etwas nachzudenken. Natürlich haben auch die Väter in diesem Sinne interveniert. Nachdem die Zöglinge in die Schule zurückgekehrt sein werden, wird die Regierung die von ihnen erhobenen Beschwerden prüfen, und sollte die Schulordnung, wie sie es behaupten, wirklich zu hart sein, dann wird die Regierung einige Aenderungen vornehmen. Mit streikenden Schülern wollte das AckerbauSekretariat nicht verhandeln.

Lehrerinnen aus Alagoas: Der Staatsgouverneur von Alagoas, Coronel Clodoaldo da Fonseca, hat bei unserem Staatspräsidenten angefragt, ob São Paulo einige Lehrerinnen, die in der Normalschule von Maceió ein besonders gutes Examen abgelegt haben, annehmen würde, damit sie eine zeitlang an der hiesigen „Escola Modelo“ praktizieren. Im Auftrage des Herrn Rodrigues Alves hat der Staatssekretär des Innern geantwortet, daß die Lehrerinnen hier willkommen sein werden. — Daß Coronel Clodoaldo da Fonseca sehr rührig ist, das muß ihm auch der Neid lassen.

Bundessparkasse. Der Aufsichtsrat der Bundessparkasse hat die Gründung von Filialen in Botucatu, Araraquara und Mogy-Mirim beschlossen. Der Beschluß bedarf aber noch der Bestätigung des Finanzministers.

Skating-Palace. Dieses Vergnügungsetablisement bleibt diese Woche geschlossen, denn es müssen verschiedene Verbesserungen vorgenommen werden. Am nächsten Sonntag abend wird es wieder eröffnet.

Politisches. Sowohl hier wie in der Bundeshauptstadt zirkuliert das Gerücht, daß die paulistaner Regierungspartei sich spalten werde. Von zuständiger Seite wird dieses Gerücht dementiert, aber mit der Versicherung, daß mit der Partei sich eine große Veränderung vollziehen werde.

Sonderbares Habeas-Corpus-Gesuch. Für Reginaldo Rodrigues, der seinen eigenen minderjährigen Vetter, Manoel Rodrigues Baptista, vergewaltigt und mit einer venerischen Krankheit angesteckt hat, wurde am Montag von dem Advokaten Alvaro Teixeira Pinto ein Habeas Corpus-Gesuch eingereicht. Der Anwalt ist der Ansicht, daß der junge Mann, der sein Verbrechen bereits eingestanden hat, zu unrecht gefangen gehalten werde. Das Gesuch wurde abgewiesen, weil die Tat in Sorocaba verübt worden ist und der Verbrecher sich bereits in jener Stadt befindet. Jetzt wird natürlich Teixeira Pinto bei dem Richter in Sorocaba dasselbe Gesuch einreichen.

Geburtstag. Der Dekan der paulistaner Journalisten, Herr José Maria Lisboa, feiert heute seinen 74. Geburtstag. Herr Lisboa ist schon seit 57 Jahren in der Presse tätig und hat vor der Gründung des „Diario Popular“, das ihm gehört, den verschiedensten Redaktionen angehört. Wir entbieten dem ehrwürdigen Kollegen unseren herzlichsten Glückwunsch. Möge es ihm noch lange verzielt seine, dem Blatte vorzustehen, das er gegründet und das zu einem der populärsten Organe unserer Stadt gemacht hat.

Automobilunfall. Am Montag morgen wurde in Villa Marianna, auf dem Largo Guanabara das Automobil Nr. 1310 von einem Bond überfahren und fast vollständig zerstört. Das Automobil fuhr hinter einem nach der Stadt zurückkehrenden Straßenbahnwagen her. Als beide Vehikel auf dem Largo Guanabara ankamen, wollte der Chauffeur den Bond überholen, unbekümmert darum, daß auf dem anderen Geleise ein anderer Wagen ihm entgegenfuhr, denn er dachte, diesem noch rechtzeitig ausweichen zu können. Dieses geschah aber nicht und das Automobil prallte gegen den von der Stadt kommenden Straßenbahnwagen. Der Chauffeur besaß noch die Geistesgegenwart und die Gewandtheit, das gefährdete Vehikel zu verlassen und auf den Bürgersteig zu springen. Ihm geschah nichts, das Auto sah aber jämmerlich aus. Es blieb zwecks Feststellung des Schadens längere Zeit auf der Stelle des Zusammenstoßes liegen, und jeder, der vorbeiging, freute sich über den hilflosen Zustand einer Mordmaschine. Nach allen Zeugenaussagen ist nur der Chauffeur auf dem Unfall schuld. Er wollte keine Sekunde warten und seine Wahlglosigkeit führte den Zusammenstoß herbei. Glücklicherweise befand sich kein Passagier in dem Auto.

Stadtreinigung. Die Municipalität hofft, den Stadtreinigungsdienst in vier Monaten neu zu organisieren und dann soll São Paulo, das den Ruf genießt, die schmutzigste Stadt Brasiliens zu sein, der Abwechslung halber die reinste — eine wahre Stadtperle werden. Die Botschaft haben wir vernommen, wir wissen aber nicht, ob wir ihr glauben sollen. Daß die Präfektur die Reorganisation erst in vier Monaten durchführen will, ist eher zu loben als zu tadeln, denn in der Zeit kann sie wirklich etwas leisten, wenn sie das Werk aber schon in vier Wochen fertigbringen wollte, dann würde aus ihm erst recht nichts werden.

Eine aufsehenerregende Nachricht. Unter diesem Stichwort haben wir gestern darüber berichtet, daß nach einem Gerücht die Argentinier von San Xavier einen Fahrweg nach der brasilianischen Grenze bauen und daß bei diesem Werk 2000 Arbeiter beschäftigt sind. Die neuesten Meldungen haben schon eine Null gestrichen und sprechen nur von 200 Arbeitern. Der Subchef der Polizei der Serraregio, General Firmina de Paula, habe bereits angeordnet, daß über die Sache Erkundigungen eingezogen werden. — Es ist aber sonderbar, daß Firmino de Paula sich mit der Sache befaßt, die ihm, weil er als Staatsbeamter mit dem Grenzschutz nichts zu tun hat, gar nichts angeht. Die Bundesregierung scheint sich um die Sache nicht zu kümmern, und das dürfte wohl als ein Zeichen aufgefaßt werden, daß sie das Gerücht, daß die Argentinier die Grenze bedrohen, für eine Erfindung hält.

Polythema. Heute debütiert ein Künstler, der den vielversprechenden Namen „Der menschliche Teufel“ führt. Wer also einen Teufel sehen will, der gehe heute Abend ins Polythema.

Casino. Gestern war die Benefizvorstellung des italienischen Komikers Gregori. Die Vorstellung war sehr gut besucht. Heute Abend gibt es Variété-Vorstellung.

Radium. Dieses Cinema hat für heute Abend ein besonders interessantes Programm.

Verlobung. Ihre Verlobung begingen Fräulein Charlotta de Geng, Glienicke bei Potsdam und Herr Oswald Hielscher v. Hegeberg, São Paulo. Unseren Glückwunsch.

Kabellachrichten 17. vom März

Deutschland.

— Anlässlich des Zentenars der Befreiungskriege ist eine Gedenkmünze geprägt worden. Auf der einen Seite der Münze sieht man einen Adler, der eine Schlange in den Krallen hält und auf der anderen Seite König Friedrich Wilhelm III. zu Pferde vom Volke umgeben. — Eine andere Gedenkmünze wird anlässlich des fünfundsiebenzigjährigen Regierungsjubiläums Kaiser Wilhelm II. geprägt werden.

— Der Prinz von Wales wird in Deutschland erwartet. Er wird unter anderen Städten auch Heidelberg, Düsseldorf und Stuttgart besuchen.

Frankreich.

— In Toulouse veranstalteten Sozialisten eine Manifestation gegen die Einführung der dreijährigen Dienstzeit. Anhänger der Militärvorlage veranstalteten wieder eine Gegendemonstration, und da beide Züge zusammentrafen, so gab es zwischen den Kriegs- und den Friedensfreunden eine regelrechte Schlacht.

Italien.

Der brasilianische Gesandte am Vatikan, Dr. Bruno Chaves, hat an den „Corriere d'Italia“ wieder einen Brief gerichtet, in dem er einige Behauptungen des Deputierten Cabrini betreffend die Behandlung der italienischen Kolonisten in Brasilien als unwahr zurückweist.

Rußland.

— In Kiew meuterten die Insassen eines Gefängnisses und töteten einen Soldaten. Die Meuterei wurde bald niedergeschlagen.

— Wie weit die Russen schon in Persien sind, geht daraus hervor, daß der neu ernannte Gouverneur der persischen Provinz Recht, Falared Eouheale, das Amt nur dann annimmt, wenn ihm russische Kosaken zur Verfügung gestellt werden.

Der Balkankrieg.

Die Nachrichten lauten sehr widersprechend. Die eine meldet, daß der Friede so gut wie gesichert sei, die andere sagt wieder, daß die Türkei von einem Friedensschluß nichts wissen wolle. Interesse verdient die Meldung, daß Arabien sich von der Türkei losreißen und sich selbständig erklären wolle. Da hätten die Engländer ja wieder etwas zu propagieren!

Über London kommt die Meldung, daß die Besatzung von Adrianopel sich ergeben wolle, aber nur unter der Bedingung, daß ihr bei dem Abzug die militärischen Ehren erwiesen werden, was die Bulgaren wieder nicht zugestehen wollten. Eine andere Nachricht sagt wieder, daß die Verteidiger der Cataldcha-Linie so kriegslustig seien, daß ihre Offiziere mit der Drohung, nach Konstantinopel zu marschieren, die Erlaubnis erzwangen wollten, die Offensive ergreifen zu dürfen. — Ein gewisses Aufsehen kann auch die Nachricht erregen, daß die türkische Regierung in der österreichisch-ungarischen Botschaft eine Verhaftung vorgenommen habe. Der Verhaftete sei ein gewisser Luft-bey, der unter dem Verdachte stehe, gegen die neue Regierung konspiriert zu haben.

Aus dem Wirrwarr der Nachrichten wird kein Mensch klug und so kam über die Lage nur das Urteil gebildet werden, daß sie sehr verwirrt sei.

Einmal ist keinmal!
... sagt das Sprüchwort ...
Wer beim Inserieren Erfolg sehen will,
der muss ständig inserieren
Das Publikum ist vergesslich!
Inserate in der „Deutschen Zeitung“, Tages- u. Wochenausgabe, und in „Deutsch-Brasilianischen Familien- u. Wochenblatt“ haben nachweislich den besten Erfolg.

Deutsch-evangelische Gemeinde Rio de Janeiro (Rua Menezes Vieira ant. Rua dos Invalidos Nr. 119). Jeden Sonntag Gottesdienst, vorm. 10 Uhr; am letzten Sonntag des Monats Abendgottesdienst um 7½ Uhr.

Charutos Dannemann
Sem Rival
Sem Par
Aristocratas

Bestes Baumaterial
Kalksandsteine
 Stets grösseres Quantum auf Lager. Jede Quantität kann sofort geliefert werden.
Companhia Paulista de Tijolos Calkareos
 Geschäftsleitung: Rua S. Bento N. 29 (2. Stock) Postfach 130 SÃO PAULO Fabrik: Rua Porto Seguro 1 Telephone 920

Rio de Janeiro.
Wiener Bier- und Speise-Halle
 Largo da Carioca 11 - Teleph. 1758 (privat 548)
 Im Zentrum der Stadt gelegen, nächst den Tramway-Stationen: Jardim Botânico, Santa Theresza, Villa Isabell, São Christovão, zu den Hafen-Anlagen und nach Niteroy und São Domingos.
 Kühle luftige Räumlichkeiten, Getränke erstklassiger Marken, kalte u. warme Speisen, vorzügliche Wiener Küche, Aufmerksame Bedienung, Billige Preise, Informationen und Ankünfte gratis. Genaue Landeskennnisse. Sprachen: Deutsch, portugiesisch, englisch, französisch, spanisch, kroatisch, 2353
 Der Besitzer: Wilhelm Althaller.

Companhia Materiaes
 para
Construcção

Die Gesellschaft verkauft in beliebigen Quantitäten zu billigen Preisen folgende Baumaterialien:
Sand, fein, grob und Kies
 (gewaschener Kies für Betonbauten)
Aetz-Kalk u. gelöschten Kalk
 von der Banco União
Zement Marke Salona (Spalato)
 von ausgezeichneter Qualität
Dach-, Hohl- u. Falzziegel, gepresste Ziegel
Balken, Caibros, Latten sowie Fussbodenbretter in allen Längen und Stärken.
 Bureau: Largo da Sé No. 2
 Lager: Rua Consolação No. 469-471
 S. PAULO

Zahnschmerzen!

Von Sieg zu Sieg!
Menthoilina Castiglione triumphiert jedesmal, wenn Zahnleidende es nehmen.
 „MENTHOILINA CASTIGLIONE“, analysiert u. approbiert von dem chemischen Laboratorium u. der General-Direktion des Oeffentlichen Gesundheitsdienstes des Staates São Paulo, ist heute das Ideal der modernen Medizin.
Menthoilina Castiglione ist das einzige Heilmittel, welches selbst den heftigsten Zahnschmerz in einer Minute beseitigt ohne den Zahn anzugreifen.
 Menthoilina Castiglione erhält man in allen Apotheken und Droguerien Brasiliens.
 General-Depôt **Pharm. Castiglione**
 Telefon 3128 Rua Santa Ephigenia 46 São Paulo Postfach 1062
 Zu haben bei: Baruel & Co., Braulio & Co., Figueiredo & Co., P. Vaz de Almeida & Co., Tenore e de Camillis, Barro o Soares & Co., Laves & Ribeiro, Macedonio Christini und in allen anderen Apotheken und Droguerien.

Um bekannt zu bleiben,
 muss man ständig inserieren.

Hotel et Pension Suisse

1 Rua Brigadelro Toblas São Paulo Rua Brigadelro Toblas 1
 empfiehlt sich dem reisenden Publikum.
 Der Inhaber: JOÃO HEINRICH.

Ein kautionsfähiger Herr
 der deutsch, englisch u. französisch spricht und ganz Brasilien kennt, sucht Stellung als Vertreter oder Reisender eines grossen Hauses. Gute Referenzen stehen zur Verfügung. Derselbe ist in allen Branchen bewandert. Offerten unter F. J. an die Exped. ds. Blattes, S. Paulo.

T. Lafeuillade - Jarnac Kognak

15 Jahre alter Kognak

Der beste von Allen

Verlangen Sie nur diese echte Marke

Literarisches

Dichtung und Dichter der Zeit.
 Eine Schilderung der deutschen Literatur der letzten Jahrzehnte von Albert Soergel, R. Voigtländers Verlag in Leipzig 1912.

Es fehlt uns nicht an Literaturgeschichten. Wir besitzen große und kleine, streng wissenschaftliche und populäre, parteinehmende und unparteiisch abgefaßte Werke über das dichterische und literarische Schaffen des eigenen Volkes, sowie über Dichtung und Schrifttum der fremden Nationen. Wenn man die Fülle an Literatur geschichtlichen Werken überblickt, dann möchte man meinen, daß sie bereits zu große sei und daß für ein neues Buch dieser Art kein Bedürfnis mehr vorliege. Daß es dem so nicht ist, das hat Dr. Albert Soergel gezeigt, der unter obigem Titel im R. Voigtländers Verlag, Leipzig, eine „Schilderung der deutschen Literatur“ ausgab, einen Band-Koloß von 892 Seiten Lexikon-Format! Schon bei dem Ueberblick der Anordnung des Stoffes sieht man, daß hier jemand auftritt, der etwas zu sagen hat, und wenn man sich in die Lektüre des herrlichen Buches vertieft, dann erfährt man angenehm erstaunt, daß auch dem alten schon so oft behandelten Thema neue Seiten abgewonnen werden können. Es ist eine Freude und ein Erlebnis, an der Hand Albert Soergels durch den üppigen Wald deutscher Dichtung zu wandeln, denn er entdeckt überall neue Schönheiten, an den der gewöhnliche Sterbliche achtlos vorübergeht.

Das Werk behandelt, wie schon der Titel sagt, nur die deutsche Literatur der letzten Jahrzehnte; es ist keine schwere Gelehrtenarbeit, sondern eine Schilderung — mehr ein Kunstwerk als eine zergliedernde Wissenschaft. Albert Soergel bemüht sich nicht, den Leser davon zu überzeugen, daß dieser oder jener Dichter oder Schriftsteller zu dieser oder jener „Schule“, zu diesem oder jenem „Ismus“ gehöre — er stellt uns den Dichter selbst vor, führt uns in sein Werk ein und zeigt uns die Schönheiten und Gedankenwerte.

Daß ein solches Werk insofern nicht vollkommen sein kann, als es nicht jeden Dichter und Schriftsteller aufzählt, ist von vornherein klar; als ganzes genommen ist es aber doch wieder vollkommen, weil in ihm alle die führenden Geister gewürdigt werden, so daß man aus der Lektüre des Buches die neueste deutsche Literatur nicht nur äußerlich kennen lernt, sondern über sie auch ein Urteil bilden kann. Würde Albert Soergel seine Ansichten aufdrängen wollen, dann würde er nicht das erreichen, was er durch seine schlichte Schilderung erreicht, denn in dem ersten Falle würde man sein Urteil eben als das Urteil eines Mannes, bevor man es annimmt, mit dem eines anderen vergleichen wollen, da er sich aber mit dem Urteil zurückhält und nur das Werk des besprochenen Dichters aufschlägt, um es mit dem Leser zu durchgehen, so wird er zu einem guten Lehrer, der den kritischen Geist seines Schülers weckt.

Das Werk zerfällt in drei Bücher. Erstes Buch: Der Naturalismus. I. Abschnitt: München, II. Abschnitt: Berlin, III. Abschnitt: Naturalismus Sozialismus und ihre Zeit. Zweites Buch: Entwicklungen aus dem Naturalismus. Gegenströmungen, Nebenströmungen. I. Abschnitt: Los vom Naturalismus — Friedrich Nietzsche, II. Abschnitt: Das junge Wien, III. Abschnitt: Lyrik und Lyriker, IV. Abschnitt: Erzählung und Erzähler, Drittes Buch: Die Gegenwart. I. Abschnitt: Lyrik und Epos, II. Abschnitt: Die Erzählung, III. Abschnitt: Das Drama.
 Diese Stoffanordnung setzt den Verfasser in die Lage, einen Ueberblick über die Dichtung und Literatur der neuesten Zeit zu geben. Er beginnt, in die fernere Vergangenheit zurückgreifend, mit der Entstehung des Naturalismus. Die in den ersten Kapiteln vorgeführten großen Franzosen Balzac, Flau-

bert, Gebrüder Goncourt und Zola, dienen ihm aber nur dazu, das Aufkommen des deutschen Naturalismus zu erklären. In der Folge verweilt er bei den Ausländern nur dann, wenn sie die deutsche Literatur beeinflussen haben, wie Ibsen, Tolstoi, Huysmans etc. Sonst wird, wie der Buchtitel sagt, nur die deutsche Literatur geschildert. Bei den größten und einflussreichsten Dichtern und Denkern wird gerne verweilt. Die Kapitel über Zola, Ibsen, Nietzsche, Holz und Schlaf, Gerhart Hauptmann, Lilienron, Dehmel und Spitteler sind zu kleinen Monographien ausgewachsen. Auch die „Heimatkunst“ und ihre hervorragendsten Vertreter, die von der zünftigen Kritik gern übersehen Friedrich Lionhard und Adolf Bartels, werden gebührend gewürdigt und den Neuwantikern wird ein umfangreiches Kapital gewidmet.

So präsentiert sich das Werk, wie schon oben gesagt, in einer seltenen erstauhmlichen Vollkommenheit, und wenn jemand hier fern von der Heimat ein auf umfassenden Kenntnissen beruhendes Urteil über das Geistesleben in Deutschland gewinnen will, dann kann ihm die Lektüre des Buches auf das allerbeste empfohlen werden. Der Preis von 12,50 M. ist im Hinblick auf die große Fülle des Stoffes und die großartige sowohl typographische Ausführung wie illustrative Ausstattung des Werkes als ein äußerst billiger zu bezeichnen.

Vermischtes

Der Wolfshund des Fürsten Trubezkoi. Der bekannte Bildhauer Fürst Trubezkoi erschien in den letzten Wochen vor dem Pariser Zuchtprozess unter der Anklage der fahrlässigen Körperverletzung. Im Dezember vorigen Jahres gab der Fürst in seinem Palais seinen Freunden ein Fest. Er hatte für diesen einen Tag einen Diener engagiert, der nach dem Essen die Gäste bis zur Gartenpforte zu geleiten hatte. Ganz Paris weiß, daß der Fürst eine kleine Leidenschaft für Wolfshunde hat, und daß er, der selbst ein eifriger Vegetarianer ist, diese Tiere zur vegetarischen Lebensweise bekehren will. Einer der „vegetarischen“ Wolfshunde, der an einer Kette im Garten lag, sprang nun, als er den fremden Diener erschaute, wütend von seinem Lager auf, zerriß die Kette, sprang dem Fremdling an die Waden und biß ihm ein Stück Fleisch aus dem Bein, wahrscheinlich um sich für das ihm von seinem Herrn aufgezogene Gemüse zu entschädigen. Der Diener mußte sich sofort ins Krankenhaus begeben; er ist zwar als geheilt entlassen worden, hat aber von dem Abenteuer mit dem vegetarischen Wolfshunde einen kleinen Schönheitsfehler zurückbehalten; er schleppte den verletzten Fuß ein wenig nach. Deswegen hat er den Fürsten Trubezkoi vor den Kadi zitiert und 10.000 Franken Schadenersatz verlangt; der Wolfshund, hieß es in der Klageschrift, sei nicht genügend festgebunden gewesen und hätte auch keinen Maulkorb getragen, wie es sich für ein „wildes Tier“ gezieme. Der Verteidiger des Fürsten behauptete dagegen, daß der Wolfshund nur „ein Viertel Wolf“ sei und daher nicht als wildes Tier angesprochen werden könne; daß er nicht wild und blutig sei, ergebe sich schon daraus, daß er auf der letzten Pariser Hundeausstellung von dem Präsidenten der Republik sich streicheln ließ. Das Gericht ließ jedoch diese Einwände nicht gelten und war mit dem Kläger der Ansicht, daß der Hund einen Maulkorb hätte tragen müssen; es verurteilte daher den Fürsten zu einer Geldstrafe und zu 2000 Franken Schadenersatz.

Die tiefsten Bergwerke der Welt. Die Bergwerke, die am tiefsten in das Dunkel des Erdreiches hinabsteigen, um der Finsternis metallene Schätze zu entreißen, sind nach der Ausführungen der Nature die großen Kupferbergwerke am Ob-

ren See in Nordamerika. Die auf dem Steingeröll von Tamarak liegenden Minen erreichen eine Tiefe von 1554 Meter und die Minen von Calumet und Hekla 1493 Meter. Sie bilden eine interessante und unzweideutige Bestätigung der Gesetze, nach denen sich in gewissen Tiefen der Kupfergehalt verringert. Lange Zeit arbeiteten diese Bergwerke mit einem Kupferertragnis von 4 bis 5 Prozent der gefördertten Massen; im Jahre 1906 sank diese Ziffer auf 1,26, 1907 auf 1,1, 1908 auf 1,05 und 1911 auf 1 Prozent. Damit bleibt der Metallgehalt in seinem Verhältnis zur Fördermasse sogar noch hinter dem der Porphyryminen von Utah zurück, wo der Prozentsatz durchschnittlich 1,50 beträgt. Die Kupferminen am Obren See können ihre Arbeit mit Erfolg nur auf Grund der besonders günstigen Umstände fortsetzen, unter denen die Erzscheidung in jenen Regionen ausgeführt wird. Die Fördermassen weisen in der Tat außer Rohkupfer kaum noch andere Metallbestandteile auf, und das Kupfer wird gewissermaßen von der Natur schon in einem gereinigten Zustand geliefert. Seit ihrer Begründung im Jahre 1871 haben die Calumet-Minen rund 480 Millionen Mark in Dividenden ausgeschüttet. Die Schächte dieser nordamerikanischen Kupferbergwerke besitzen in der Regel eine Neigung von 40 Grad. Die senkrechten Schächte, durch die man die mehr oder minder tiefliegenden Kupferablagerungen erreicht, sind im Gegensatz zu den europäischen Methoden selten. Aber die Red Jacket-Mine besitzt einen senkrechten Schacht von 1500 Meter Tiefe. Die Temperatur des Gesteins in diesen Tiefen geht über 31 Grad Celsius hinaus.

Der Geldbrief als Reklame. Die Fahrgäste eines Pariser Omnibusses, der an der Börse vorbeifährt, hatten jüngst in ihrer Mitte einen Mann mit einer Aktentasche, der augenscheinlich ein Bankbote oder dergleichen war. Er kramte in seinen Papieren, las einige Blätter, ließ ein paar hinfällige, sammelte sie sorgsam wieder auf, verschloß seine Mappe gewissenhaft und stieg wieder ab. Er hatte aber einen mehrfach gesiegelten Brief vergessen, wie sich bald herausstellte. Einer der Fahrgäste griff danach, meinte, es werde wohl ein Geldbrief sein, und bedauerte den armen Kerl, der nun wohl den Inhalt ersetzen müsse. Wie sollte man ihn auffindig machen? Der Brief trug keine Aufschrift, auch keine Adresse eines Absenders. Vielleicht gibt der Inhalt irgend einen Anhalt, meinte ein anderer der Omnibusfahrgäste. Der Brief wird geöffnet, alle Fahrgäste stecken die Köpfe zusammen und lesen auf dem herausgenommenen Briefbogen — die Anzeige eines neu eröffneten Restaurants in der Nähe der Börse.

Was würden Sie mit dem letzten Schilling tun? Immer gestreuer werden die Rundfragen, mit denen die englischen Zeitungen „herausragende Leute“ und ihr Lesepublikum heimsuchen. Das jüngste Kind des Wissensdurstes des „Daily Mirror“ ist die Frage: Was würden Sie tun, wenn Sie, völlig ruiniert, noch einen Schilling in der Tasche hätten? Die Antworten lassen sich der Natur ihrer Äußerungen entsprechend, in Pessimisten und Optimisten teilen. Den Pessimisten lassen wir zuerst das Wort. Ein Advokat sagt: „Ich würde den Schilling demjenigen vermachen, der meine Leiche aus dem Wasser zöge.“ Ein Höfling gibt die Antwort: „Ich würde mir Whisky kaufen und mir Mut antrinken, um mich vor den Zug zu werfen.“ Nun ein paar Optimisten: Ein Ingenieur: „Ich würde den Schilling in der Tasche behalten und meinen besten Freund anpumpen.“ Sir Hiram Maxim sagt: „Mit meinem letzten Schilling würde ich zum ersten Male trinken, ein paar Fenster-scheiben einschlagen und würde mich den Gefährnissen seiner Majestät anvertrauen.“ Und endlich ein Schmeichler: „Ich würde eine Annonce in den „Daily Mirror“ setzen.“ Der deutsche Student, von dem das Kommersbuch singt, hat für seinen

letzten Heller und letzten Batzen bekanntlich noch eine ganz andere Verwendung.

Gesundheitspflege

Mäßhalten im Essen. Mit dem vorschreitenden Alter resp. mit der verminderten Tätigkeit des Körpers und Geistes muß auch die Ernährung etwas eingeschränkt werden, wenn der Mensch nicht darunter leiden soll. Fährt man fort, im höheren Alter dasselbe reichliche Frühstück, dieselben Mahlzeiten zu verzehren, wie auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit, so wird man bald entweder zu fett werden, oder es finden unbecommene Ablagerungen verschiedener Stoffe im Körper statt — Vorgänge, die unvermeidlich den Körper sozusagen vergiften, die Gesundheit untergraben und ein vorzeitiges Ende bereiten. Der alternde Mensch braucht nicht mehr so viel Schlaf und nicht so viel Nahrung wie ein junger Mensch, denn da er sich meist nicht mehr viel Bewegung machen kann, verdaut er auch schwerer.

Hautkonservierung. Vor dem Schlafengehen wasche man das Gesicht mit einem guten Schwamm in reinem kalten Wasser. Nachdem man sich gehörig abgetrocknet, taucht man ein Leinwand- oder Batistläppchen in Mandelmilch oder in gewöhnliche Milch und befeuchtet damit die Haut, trocknet dieselbe ab, taucht dann das Läppchen noch einmal in die Milch, so daß es nur ganz wenig angefeuchtet wird, und hält es so noch einen Augenblick über das Gesicht, ohne es weiter abzutrocknen, da die geringe Feuchtigkeit sich ohnedies sehr bald verliert. Dieses leichte Verfahren gibt der Haut eine ganz besondere Frische, darf aber nur abends vor dem Schlafengehen unternommen werden.

Bißwunden. (Bisse von Tieren.) Man suche sofort mit dem Munde (bei unverletzten Lippen) das Blut aus der Bißwunde kräftig anzusaugen, dann wasche man diese bis in die Tiefe mit Desinfektionsflüssigkeit aus. Falls das beißende Tier giftig oder wutverdächtig ist, rufe man sofort ärztliche Hilfe und suche außer der soben mitgeteilten Behandlung, wenn möglich, das gebissene Glied etwas oberhalb der Bißwunde mit einem straff angezogenen Gummiband zu unterbinden, so daß der Rücklauf des Blutes von der Bißwunde nach dem Herzen verhindert wird; auch empfiehlt es sich, dem Gebissenen viel warmes Getränk zu verabreichen, z. B. Wollblumentee oder leichtem schwarzen Tee.

Lustige Sachen

Reingefallen. Gast: „Ich möchte eine Flasche Burgunder.“ — Wirt: „Habe ich nicht.“ — „Er steht doch aber auf der Karte.“ — „Unmöglich. Wo denn?“ — „Na hier! Schinken in Burgundersauce.“

Ballgespräch. Die Dame war gerade von dem Herren engagiert worden und suchte nun krampfhaft nach einem Gesprächsstoff. „Sagen Sie mir nur“, begann sie, „wer jener schrecklich simple Herr dort drüben ist, er sieht aus wie ein ganz dummer Bauer.“ — „Ach der“, antwortete der Herr, „das ist mein Bruder.“ — „Oh“, rief die Dame verwirrt und beschämt, „ich habe die Ähnlichkeit mit Ihnen wirklich nicht bemerkt.“

Enfant terrible. Besuch (zum Töchterchen des Hauses): „... Von deiner Mama hast du dieses hübsche Spielzeug geschenkt bekommen? Ja, ja, deine Mama hat ein goldenes Herz!“ — Die Kleine: „O, heute nimmer — sie hat es gestern ins Leihhaus getragen.“

Diverse Nachrichten.

Poincarés Doppelgänger. Fast alle Präsidenten der französischen Republik haben ihre Doppelgänger gehabt, die bisweilen zu mehr oder minder humoristischen Verwechslungen Anlaß gaben.

Vom amerikanischen „Heiratsmarkt“. Die Heiratsindustrie ist nach den neuesten Statistiken, die in New York veröffentlicht werden, immer noch ein höchst erträgliches Geschäft.

von Ehen mit allen möglichen Mitteln bekämpft. So sind in New Jersey und einigen anderen amerikanischen Staaten Gesetze erlassen worden, die den Friedensrichtern das Abschließen von Ehen verbieten; nur der Geistliche kann das tun.

Massenverheiratung als Folge des Balkankrieges. Aus Wien wird geschrieben: Der Balkankrieg hatte nach den Mitteilungen der hier eintreffenden serbischen, bulgarischen und griechischen Blätter eine Wirkung, die niemand vorausgesehen hatte.

licher Krieg wurde. Die jungen Mannschaften und die Reservisten, die noch im heiratsfähigen Alter standen, entdeckten in großer Anzahl in sich die Lust zum sofortigen Eheschluß.

Opiumschwindel im fernem Westen. Im Bundesdistriktsgericht zu San Francisco hatte sich kürzlich Robert Donaldson, Hilfs-Marinesuperintendent der Pacific Mail Steamship Company, wegen Beteiligung an der Einschmuggelung von Opium im Werte von 12.000 Dollars zu verantworten.

dienen. Nach einigem Hin- und Herreden habe er sich dazu bereit erklärt, und Donaldson habe dann die Vorbereitungen für die Einschmuggelung von Opium im Werte von 12.000 Dollar, das auf der „Siberia“ versteckt war, getroffen.

Humor und Kurzweil

Ein Gemütsmensch. „Herr Wirt, es tut mir leid, daß ich meine Zeche nicht zahlen kann.“ — „Ah, das ist ja sauber! Warum haben's m'r denn das net gestern Owand scho g'sogt, eh's dös schöne Nachtmahl verzehrt und meine schönste Stube bezogen hab'n?“

Verschiedener Standpunkt. Käufer: „... Aber einen großen Nachteil hat das Haus — es ist sehr feucht!“ — Hausbesitzer: „Dös is ja a Vorteil! Wenn a Feuer ausbricht, nacha brennt's net so leicht ab!“

Neuer Schmerz. Nachbarin: „Aber Frau Krause, Sie haben doch beim Begräbnis Ihres alten Onkels so herzbrechend geweint, und heute schluchzen Sie wieder — können Sie sich denn gar nicht beruhigen! Es sind doch nun schon sechs Wochen...“

Beim Heiratsvermittler. Mit meiner Frau bin ich gar nicht zufrieden; obgleich ich für Blondinen schwärme, wünsche ich jetzt doch, ich hätte die Schwarze genommen, die Sie mir zuerst vorstellten.“ — „Aber, liebster Herr Krügel, die ist ja mit Ihrer Frau identisch; ich habe sie nur nachher färben lassen!“

Deutsch-Südamerikanische Bank A.-G.

(Banco Germanico da America do Sul) Kapital 20 Millionen Mark.

Gegründet von der Dresdener Bank, dem Schaafhausenschen Bankverein und der Nationalbank für Deutschland

Filiale Rio de Janeiro :: Rua Candelaria N. 21

Table with interest rates: Die Bank vergütet folgende Zinsen: auf Depositen in Kontokorrent 3% jährlich, auf 30 Tage 3 1/2%, auf 60 Tage 4%, auf 90 Tage 5%, In „Conta Corrente Limitada“ bis 50 Contos de Reis 4%

Klinik

für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten. Dr. Henrique Lindenberg, Spezialist, früher Assistent an der Klinik von Prof. Urbantschitsch-Wien.

Dr. J. Brito, Spezialarzt für Augen-Erkrankungen, Ehemaliger Assistent-arzt der K.K. Universitäts-Augenklinik zu Wien.

Lloyd Paraense, Lebensversicherung sowie Versicherung zu Wasser u. zu Lande. Sitz: Belém do Pará.

PENSION UND RESTAURANT

Icarahy (744) Rua Nilo Peçanha 48, Telef. 497. Ausgezeichnete Lage am Strand mit Privatbäder.

Wohnung.

Gesucht von kleiner deutscher Familie kleine Wohnung. Offerten mit Preisangabe unter „X. X.“ an die Expedition ds. Blattes, S. Paulo.

Pantoffel-Fabrik Santa Maria

Ausgezeichnet mit der silbernen Medaille auf der National-Ausstellung von 1908. Chinellos Rosa, Cara de gato, japanische Teppiche, Segeltuch, Liga, Sandalen, Chagrindleder, Stiefel und Schuhe Tripolis usw.



Isis-Vitalin

untersucht und approbiert vom obersten Gesundheitsamt in Rio de Janeiro. Autorisiert durch Dekret Nr. 286 gemäss Gesetz Nr. 5156 vom 8. März 1904.

Deutsches Seemannshelm, Santos

Praça da Republica 22-I geöffnet von 6-10 Uhr. Gelegenheits zum Lesen, Schreiben, jeden Mittwoch Unterhaltungsabend.

Victoria Strazák

au der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte Hebamme empfiehlt sich zu mässig. Preisen. Rua Ipiranga 5, S. Paulo

Dr Nunes Cintra

Praktischer Arzt. (Spezialstudien in Berlin) Medizinisch-chirurgische Klinik, allgemeine Diagnose und Behandlung v. Frauenkrankheiten, Herz-, Lungen-, Magen-, Eingeweide- u. Harnröhrenkrankheiten.

José F. Thöman

Konstruktor Rua 15 de Novembro N. 32 Neubauten - - - Reparaturen - - - Eisenbeton - - - Pläne - - - Kostenschätzung gratis

Zur gefl. Beachtung!

Teile hierdurch mit, dass ich in Rio, Largo S. Francisco No. 14, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend, in Petropolis Montag u. Donnerstag meine Sprechstunden abhalte.

Hans Schmidt

Deutscher Zahnarzt

Abrahão Ribeiro

Rechtsanwalt - Spricht deutsch - Büro: Rua José Bonifácio 7, S. Paulo, Telefon 2128 Wohnung: Rua Maraãbaõ, 3, Telefon 320.

Buchführung.

Selbständiger Buchhalter, 25 Jahre im Lande, mit allen Kontorarbeiten vertraut, der portugiesischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, sucht entsprechendes Posten. Derselbe übernimmt auch Buchführungen für kleinere Häuser. Prima Referenzen zur Verfügung. Gefl. Off. unt. T. A. K. 1093 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo

Fran H. Frida Wendi

Deutsche diplomierte Hebamme Rua 11 de Agosto 30.

Ländereien

zu billigsten Preisen in einzelnen Lotes von 6 Meter Front aufwärts. Dieselben befinden sich in der Nähe von Rua Domingos Moraes, Avenida A, B, und Rua Antonio Coelho, in der besten und schönsten Gegend von Villa Marianna.

Ausgezeichneten

Frühstücks- und Mittagstisch finden Herren bei deutscher Dame. Rua Bento Freitas 40, S. Paulo. 945

Dr. Senior

Amerikanischer Zahnarzt Rua S. Bento 51, S. Paulo Spricht deutsch. 2836

Dra. Casimira Loureiro

Aerztin Diplombiert von der medizinisch-chirurgischen Schule in Porto. Bildete sich an der Pariser Universität speziell für Gynäkologie und Geburtshilfe aus und praktizierte lange an den Spitalern Tanner u. Boucaut.

Gasthaus Weisse Taube

Rua do Triunpho 3-5, S. Paulo hält sich dem verehrtenreisenden Publikum bestens empfohlen. Vorzügliche Küche, helle Zimmer, gute Betten. — Tischweine, Antarcica-Schoppen u. Flaschenbiere stets zur Auswahl. — Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise Pensionisten werden angenommen. Die Besitzerin Mathilde Friedrichsson

Zuschneidekursus

geleitet von (1238) Mlles. Maillet Largo da Liberdade 27 (sobrado) S. PAULO 3 Stunden täglich, von 8-11 Uhr vormittags oder von 1-4 Uhr nachmittags. — Rs 50\$000 Einzelne Lektionen 5\$000 Vorherige Bezahlung.

Augen-, Ohren-, Kehlkopf-Nasenleiden.

Dr. Bueno de Miranda Als Spezialist in Paris und Wien tätig gewesen. Rua Direita 3, S. Paulo, von 12-3

Taschenspuhngläser

nach Dettweiler für Lungenkranke zu haben in der Pharmacia da Luz

Pension Deutsches Haus

Rua da Constituição N. 88 Santos empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum :: Der Eigentümer Paul Schönberger.

Pensão Heib

Rua Quintino Bocayuva 38 S. PAULO Pension per Monat 85\$000 Einzelne Mahlzeiten 2\$000 Reichle Auswahl von gutgepflegten Weinen, Bieren und sonstigen Getränken Aufmerks Bedienung

Pedro van Tol

João van Tol Zahnärzte Alameda Barão de Limeira 24 S. PAULO.

Dr. Stapler

ehem. Assistent an den Hospitälern in Berlin, Heidelberg, München und der Geburtshilf. Klinik in Berlin. Konsultorium: Rua Afandega 79, 1-4 Uhr Wohnung: Rua Corrêa de Sá 5, S. Theresza (1322) Rio de Janeiro.

LUX

Bewährtes Haarwasser beseitigt die Schuppe und verhindert das Ausfallen der Haare. Hergestellt in der Pharmacia da Luz Rua Duque de Caxias 17, S. Paulo Telefon No. 3665

Dr. W. Seng

Operateur u. Frauenarzt Telefon N. 88. (2097) Konsultorium u. Wohnung: Rua Barão Itapetininga 21, S. Paulo, von 12-4 Uhr.

Für ein Ehepaar

ist das Haus, Rua Augusta 181, mit grossem Hof und Garten zu vermieten. Bürge verlangt. Der Schlüssel ist im Geschäft gegenüber. Näeres Rua Barão Itapetininga 51, S. Paulo. 1662

Dr. Carlos A. G. Knüppel

Rechtsanwalt S. PAULO Rua Barão de Parangaba 4 sala No. 10. (Auf d. Ecke d'Agua.) Sprechstunden von 12-3 Uhr

Blumen- und Gemüsesamen Hortulania Paulista Blumen- und Samengeschäft S. Paulo Rua Rosario 18 S. Paulo

Hortulania Paulista Blumen- und Samengeschäft S. Paulo Rua Rosario 18 S. Paulo

Pantoffel-Fabrik Santa Maria Ausgezeichnet mit der silbernen Medaille auf der National-Ausstellung von 1908.

Isis-Vitalin untersucht und approbiert vom obersten Gesundheitsamt in Rio de Janeiro.

Deutsches Seemannshelm, Santos Praça da Republica 22-I geöffnet von 6-10 Uhr.

Victoria Strazák au der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte Hebamme

Dr Nunes Cintra Praktischer Arzt. (Spezialstudien in Berlin) Medizinisch-chirurgische Klinik.

José F. Thöman Konstruktor Rua 15 de Novembro N. 32 Neubauten - - - Reparaturen - - - Eisenbeton - - - Pläne - - - Kostenschätzung gratis

Zur gefl. Beachtung! Teile hierdurch mit, dass ich in Rio, Largo S. Francisco No. 14, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend, in Petropolis Montag u. Donnerstag meine Sprechstunden abhalte.

Hans Schmidt Deutscher Zahnarzt

Abrahão Ribeiro Rechtsanwalt - Spricht deutsch - Büro: Rua José Bonifácio 7, S. Paulo, Telefon 2128

Buchführung. Selbständiger Buchhalter, 25 Jahre im Lande, mit allen Kontorarbeiten vertraut.

Fran H. Frida Wendi Deutsche diplomierte Hebamme Rua 11 de Agosto 30.

Ländereien zu billigsten Preisen in einzelnen Lotes von 6 Meter Front aufwärts.

Ausgezeichneten Frühstücks- und Mittagstisch finden Herren bei deutscher Dame.

Dr. Senior Amerikanischer Zahnarzt Rua S. Bento 51, S. Paulo Spricht deutsch.

Dra. Casimira Loureiro Aerztin Diplombiert von der medizinisch-chirurgischen Schule in Porto.

Gasthaus Weisse Taube Rua do Triunpho 3-5, S. Paulo hält sich dem verehrtenreisenden Publikum bestens empfohlen.

Zuschneidekursus geleitet von (1238) Mlles. Maillet Largo da Liberdade 27 (sobrado) S. PAULO

Augen-, Ohren-, Kehlkopf-Nasenleiden. Dr. Bueno de Miranda Als Spezialist in Paris und Wien tätig gewesen.

Taschenspuhngläser nach Dettweiler für Lungenkranke zu haben in der Pharmacia da Luz

Pension Deutsches Haus Rua da Constituição N. 88 Santos empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum ::

Pensão Heib Rua Quintino Bocayuva 38 S. PAULO Pension per Monat 85\$000

Dr. Alexander Hauer ehem. Assistent an den Hospitälern in Berlin, Heidelberg, München und der Geburtshilf. Klinik in Berlin.

Pedro van Tol João van Tol Zahnärzte Alameda Barão de Limeira 24 S. PAULO.

Dr. Stapler ehem. Assistent an den allg. Polyklinik in Wien, ehem. Chef-Chirurg div. Hospitäler etc.

LUX Bewährtes Haarwasser beseitigt die Schuppe und verhindert das Ausfallen der Haare.

Dr. W. Seng Operateur u. Frauenarzt Telefon N. 88. (2097) Konsultorium u. Wohnung:

Für ein Ehepaar ist das Haus, Rua Augusta 181, mit grossem Hof und Garten zu vermieten.

Dr. Carlos A. G. Knüppel Rechtsanwalt S. PAULO Rua Barão de Parangaba 4 sala No. 10.

Hotel-Restaurant „Rio Branco“ Rua Acre No. 26 — Rio de Janeiro Fein bürgerliches deutsches Haus, gute Zimmer, mässige Preise.

Hotel-Restaurant „Rio Branco“ Rua Acre No. 26 — Rio de Janeiro Fein bürgerliches deutsches Haus, gute Zimmer, mässige Preise.

Progredior Grosses Restaurant und Bier-Ausschank Leiroz & Livreri Rua 15 de Novembro 38 - S. Paulo - Telefon 1899

Progredior Grosses Restaurant und Bier-Ausschank Leiroz & Livreri Rua 15 de Novembro 38 - S. Paulo - Telefon 1899

II. Etaberung.
Deutscher Hilfsverein
 „Kaiser Wilhelm - Stiftung“
 São Paulo.
 Mitglieder-Versammlung am
 Dienstag, den 18. März, abends
 8 1/2 Uhr, in den Räumen der Ge-
 sellschaft Germania.
 Tagesordnung:
 1. Verlesung und Genehmigung
 des Protokolls der letzten Ge-
 neralversammlung.
 2. Bericht des Vorstandes über
 die Vereinstätigkeit im abge-
 laufenen Jahre
 3. Kassenbericht und Entlastung
 des Vorstandes.
 4. Wahl des neuen Vorstandes.
 5. Etwaige Anträge.
 (gr.) Für den Vorstand:
 Wilh. Teschendorf, 1. Schriftführer

Verdient Beachtung

Der allererste Arzt u. Ope-
 rateur Dr. Ferreira Velloso
 drückt sich in einem Zeug-
 nis über das Elixir de No-
 gueira folgendermassen aus:
 Dr. Francisco Ferreira Vel-
 loso bestätigt, dass er das
 Präparat des Apothekers
 João da Silva Silveira, ge-
 nannt Elixir de Nogueira,
 Salsa, Caroba und Guayaco
 in seiner Klinik bei syphi-
 litischen Kranken mit Er-
 folg angewendet hat.
 Zur Bestätigung dieses
 diene das Zeugnis.
 Pelotas, 26. April 1901.
 (Unterschrift vom Notar
 Röhnelt beglaubigt)
 Wird in allen guten Apo-
 theken dieser Stadt ver-
 kauft.

Maternidade de São Paulo
 Hebammenschule

Auf Anordnung des Direktors
 sind die Matrikel für das erste
 Jahr dieser Schule bis zum 1.
 April offen.
 S. Paulo, den 13. März 1913
 Der Sekretär:
 Dr. Raul Briquet
 1282



Gegründet 1878
 oben eingetroffen neue
 Sendung von

Bisquit Jacob
 Casa Schorcht

21, Rua Rosario 21 - S. Paulo
 Telefon 170 Caixa 258

Gesucht

wird per sofort ein saue-
 res und ordentliches
 Mädchen oder eine junge,
 alleinstehende Frau für
 Küche und einige Haus-
 arbeiten. Rua Cincinato
 Brago 30, S. Paulo

Man lese dieses
 und erinnere sich stets, dass

Febrolina

das einzige Mittel ist, welches
 gegen die schwierigsten und hart-
 nächtigsten Wechsell- u. Sumpfl-
 ieberanfällen mit Erfolg ange-
 wendet wird.
 Empfehlen von den hervor-
 ragendsten Aerzten, Klinikern und
 Professoren der Medizinischen
 Fakultät.

Depositaré:
Rodolpho Hess & Co.
 (Casa Huber)

Rua 7 de Setembro N. 61
 Rio de Janeiro

Dra. Johanna Pillmann
 Zahnärztin

diplomiert von der medizinischen
 Fakultät zu Porto Alegre, mit
 mehrjähriger Praxis u. gewesene
 Schülerin der Herren Zahnärzte
 Prof. Williger, Prof. Sachs, Dr.
 Marmok, Hofzahnarzt Willmer, Dr.
 Grünberg (Spezialist für Zahn-
 regulierungen), Dr. Sachs (Spezia-
 list für Alveolar-Pyorrhoe in Ber-
 lin), empfiehlt dem geehrten Pu-
 blikum ihr nach dem besten Sys-
 tem der Neuzeit eingerichtetes
 Atelier u. garantiert erstklassige
 Arbeit. Spezialistin für Zahnre-
 gulierungen u. Alveolar-Pyorrhoe.
 Rua S. Bento No. 1 - S. Paulo,
 Eingang Rua José Bonifácio 23.

Buchhaltung

(Anlegung, Kontrolle, Bilanz) dann
 kaufm. Korrespondenz (portugies.,
 englisch, französisch, deutsch)
 erledigt täglich bis 10 Uhr früh,
 und nach 5 Uhr abends im Büro
 oder im Hause von gewissenhaf-
 ten Arbeiter. Näheres in der Exp.
 o. Ztg. oder unter „Bilanz“ an
 Caixa g, S. Paulo. (gr)

Deutsches Ehepaar

sucht per sofort Mäd-
 chen für kleinen neuen
 Haushalt. Offerten mit.
 H. H. Caixa 457, S. Paulo

Companhia Antarctica Paulista

- empfeilt ihre alkoholfreien Getränke:
- SI-SI „Der Labetrunk“, das beste alkoholfreie Getränk Dtz. 2\$500
 - Nektar Rosafarben. alkoholfreies Getränk v. feinst. Geschmack „ 2\$500
 - Soda-Limonade weisse Flaschen, I. Qualität „ 2\$000
 - dito grüne „ II. „ „ 1\$800
 - dito „ „ III. „ „ 1\$600
 - Paulotaris Feinstes Tafelwasser besond. f. Mischung m. Wein „ 2\$500
 - Club Soda Bestes Tafelwasser besond. f. Mischung m. Whisky „ 2\$ 00
 - Syrups Primá Ware, sortiert „ 10\$000
 - Feinster Himbeersaft „ 14\$000

Lieferung frei ins Haus.

Die Preise verstehen sich ohne Flaschen.

Das wohlbekannte Juweliergeschäft

Casa Michel

Rua 15 de Novembro No. 25, S. Paulo
 befindet sich, infolge Umbaues ihres
 Hauses zur Vergrösserung und Einrich-
 tung des Warenlagers, provisorisch im
 Neubau neben dem alten

Rua 15 de Novembro N. 25 u. 27

Deutsches Fräulein französisch sprechend, sucht
 Stelle als Gouvernante bei Kin-
 dern. Adresse L. R. Avenida
 Baviaria 24, Caixa 57 (A. B. R.),
 Martinho Prado 1, S. Paulo. 1272

Estey-Harmonium mit Transpositur, im ungebrauch-
 ten Zustand, unter d-m Einkaufs-
 preis zu verkaufen. Avenida
 Baviaria 24, Caixa 57 (A. B. R.),
 S. Paulo. (?)

Ein schön möbliertes Zimmer
 an einzelnen Herrn zu vermieten.
 Rua João Theodoro No. 112,
 S. Paulo. 10-11-21

Berndorfer Metallwaren-Fabrik

Arthur Krupp, Berndorf Austria

5000 Arbeiter

Tägliche Erzeugung 3500 Dtz. Bestecke

Schwer versilberte

**Bestecke und Tafelgeräte
 aus Alpaca-Silber**

Eigene Niederlagen in Europa:

Amsterdam, Berlin, Brüssel, Budapest, Ham-
 burg, London, Luzern, Mailand, Moskau,
 Paris, Prag, Stockholm, Wien.

Schutzmarken!



A. KRUPP BERNDORF
 für Alpaca-Silber I



für Alpaca-Silber II

OSO BMF
 für Alpaca

Kasse mit Registrier-Apparat

„National“

Die Kasse mit Registrier-Apparat „National“ erspart in
 einem Jahre mehr, als sie kostet.

Unbedingt notwendig in jedem Geschäfte.

Verlangen Sie heute nähere Angaben bei den

General-Agenten:

Casa Pratt -

Rua Quitanda No. 88, Rio de Janeiro
 Rua Direita No. 19, S. Paulo
 Rua 5 de Novembro No. 63-A, Curitiba
 Rua 15 de Novembro No. 92, Santos

Companhia Cervejaria BRAHMA

empfeilt ihre bestbekannten, allgemein beliebten und bevorzugtesten **Biere**



- TEUTONIA - hell, Pilsenertyp
- BOCK-ALE - hell, etwas milder als TEUTONIA
- BRAHMA-PILSENER - Spezialmarke, hell
- BRAHMA helles Lagerbier
- BRAHMA-BOCK - dunkel, Münchnertyp
- BRAHMA-PORTER - extra stark, Medizinalbier

Grosser Erfolg: **BRAHMINA**

helles, leicht eingebranntes bestbekömmliches Bier. Das
 beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich u. billig

GIARANY - Das wahre Volksbier! Alkoholfarmhell und dunkel!
Lieferung ins Haus kostenfrei.

Telephon No. 111.

Caixa do Correio No. 1205

Remington

in der ganzen Welt als die beste Schreibmaschine bekannt

Besitzt eigene Vorzüge wie keine andere Maschine,
 die grösste Einfachheit. Absolute Haltbarkeit.

Kataloge und Gebrauchsanweisungen zu verlangen von den Generalagenten

Casa Pratt -

Rua Ouvidor No. 125 - Rio de Janeiro
 Rua Direita No. 19 - São Paulo
 Rua 15 de Novembro No. 63-A - Curitiba
 Rua 15 de Novembro No. 92 - Santos

D.M.-G.-U. „LYRA“



S. PAULO.

Sonnabend, den 22. März 1913

Konzert und Ball.

Beginn abends 8 1/2 Uhr.
 Karten für Einführungen sind zu den bekannten
 Bedingungen bei Herrn H. Toerner, Rua Seminario
 35, zu haben. Der Vorstand. 1288

Tücht. Zimmermädchen
 per sofort gesucht. Pension
 Suisse, Rua Brig. Tobias 1
 S. Paulo. 1267

CASA LUCULLUS

Kneipp's Malz-Kaffee
 Karlsbader Kaffee-Gewürz
 Puddingpulver
 Gelsepulver
 Rote Grütze
 Florilin
 Rua Direita N. 55 B
 São Paulo

Dienstmädchen

Deutsche, nicht über 20 Jahre
 alt, zu kleiner Familie gesucht.
 Vorzustellen Nietheroy, (Bond
 Canto do Rio), Rua Aurea N. 78,
 Rio de Janeiro. 1284

Tüchtiges Mädchen

für ein besseres Ehepaar per
 sofort gesucht. Rua Maranhão
 98, S. Paulo. 1278

Grundstücke in Lotes

Unterhalb der Avenida Paulista.
 Zu verkaufen einige schön ge-
 legene Grundstücke in Lotes von
 10x40x60 m zu billigen Preisen
 in der Alameda Lima und Rua
 Capt. Pinto Ferreira. Auskunft
 erteilt Amaro Rodrigues, Rua
 Conselheiro Ramalho 274, Beke
 Aven. Brigadeiro Luiz Antonio,
 S. Paulo. 1268

Zu vermieten

Ab 1. Mai ist für die Dauer von
 5 bis 6 Monaten ein hübsch
 möbliertes Haus kontrakt-
 lich an kinderloses Ehepaar
 zu vermieten. Das komfor-
 table Haus ist an einer Ecke
 gelegen, von grossem Garten
 umgeben und besitzt allen
 nötigen Zubehör. Näheres
 Rua Maestro Cardim No. 6,
 S. Paulo. 1206

Mädchen

das kochen kann und
 auch andere leichte Ar-
 beiten mit verrichtet,
 im Hause schlüft für
 ein besseres Ehepaar
 mit 2 Töchtern gesucht
 Gehalt bis 60\$000. Vor-
 zustellen Largo 13 de
 Maio No. 5, (Bond Pa-
 rozza) S. Paulo. 1292

Gouvernante

mit 1 Referenzen zur Er-
 ziehung von vier Kindern
 für sofort gesucht
 Vorgezogen wird eine
 Deutsche, katholisch Ge-
 halt 180\$000 pro Monat
 Näheres von 11 bis 4 Uhr
 nachm. Villa Penteadó,
 Av. Martinho Prado, São
 Paulo. 1206

Peter Thiersohn Sohn

Zwirnmaschinenfabrikant
 Eupen (Rhld.) Deutschland
 sucht tüchtigen, gut eingeführten
 Vertreter. 1289

Kalisyndikats für Brasilien

gibt allen Landwirten kostenlose Auskunft über
 rationale Düngung, verteilt Broschüren und zeigt auf
 Wunsch die praktische Anwendung der Düngemittel.
 Stellt selbst Düngversuche an und zeigt
 auch, wie solche auszuführen sind.

Anfragen zu richten an:

Centro das Experiencias Agricolas do Kalisyndikat
 Rio de Janeiro Caixa postal No. 697

Polytheama
S. Paulo
Empresa Theatral Brasileira
Direktion Luiz Alonso.
South-American-Tour.
Heute!
18. März 8^{1/4} Uhr

Iris-Theatre
Heute
und täglich die letzten Erfolge in kinematographischen Neuheiten. Moralische, instruktive u. unterhaltende Filme. Mit der grössten Sorgfalt ausgewählte u. zusammengestellte Programme.

Theatro Casino
Empresa: Paschoal Segreto
Direktion: A. Segreto
S. PAULO
HEUTE HEUTE
18 März 9³⁰

Theatro S. José
Empresa Theatral Brasileira.
Direktion: Luiz Alonso.
Grosse italienische Operettegesellschaft.
Sonnabend, den 22. März

Dr. Schmidt Sarmento
Spezialist d. Santa Casa in **Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten.** Früher Assistent-Arzt in den Kliniken der Professoren Chiari u. Urbantschitsch der K. K. Universität zu Wien. Sprechstunden 12-2 Uhr. Rua S. Bento 3, S. Paulo. (309)

Kaufmännischer Leiter
für ein Maschinen-Importhaus in Santos per sofort gesucht. Derselbe muss der deutschen u. der Landessprache in Wort u. Schrift durchaus mächtig, sowie perfekter Buchhalter sein. Nur Referentent mit 1. Referenzen werden berücksichtigt u. Bewerber mit fachmännischen Kenntnissen bevorzugt. Offerten unt. K. L. C. an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 1298

Dr. Carlos Niemeyer
Operateur u. Frauenarzt behandelt durch eine wirksame Spezialmethode d. Krankheiten der Verdauungsorgane und deren Komplikationen. besonders bei Kindern, Sprechzimmer u. Wohnung Rua Arouche 2 S. Paulo Sprechstunden von 1-3 Uhr. Gib jedem Ruf sofort Folge. Spricht deutsch. 3469

Varieté-Vorstellung
Debut des „menschlichen Teufels“
Preise der Plätze:
Frizas (póse) 12\$00; camarotes (póse) 10\$00; cadeiras de 1.ª 8\$00; entrada 2\$00; galeria 1\$00

Vorstellungen in Sektionen
Stuhl 500 rs.
Sonntags und Feiertags
Grosse Matinéés
mit den letzten Neuheiten, bei Vertellung von Süßigkeiten an die Kleinen.

Varieté-Vorstellung
Debut der spanischen Sängerin Sarita Larigan
Jeden Sonntag
Familien-Matinée

Debut
EVA
Operette in 3 Akten von Franz Lehár

Armando Reimann
Architekt
Rua Maestro Cardim No. 6
Telephon No. 4112
Bauprojekte u. Ausführung jeglicher Art. 1094

Zahnarzt Willy Fladt
Sprechstunden: 8-10, 11-5, Uhr abends.
Montag - Freitag, S. Paulo
Rua 15 de Novem. 57, 1. Stock
Sonnabend - Sonntag
Jundiahy
Rua Barão de Jundiahy 178

Hotel Albion
Rua Brigadeiro Tobias 89, S. Paulo
(in der Nähe der Bahnhöfe)
empfiehlt sich dem reisenden Publikum. — Alle Bequemlichkeiten für Familien vorhanden — Vorzügliche Küche und Getränke. — Gute Bedienung z. mässig. Preisen. Geneigtem Zuspruch hält sich bestens empfohlen der Inhaber **José Schneeberger**

Oliver Flügel
sowie sämtliche Landwirtschaftliche Geräten



Rio de Janeiro **Hasenclever & Co.** São Paulo
Caixa N. 745 Caixa N. 79

Aeusserst tüchtiger Angestellter
der allerbeste Referenzen aufzuweisen hat und etwas vom Konfektions-Geschäft versteht, als auch die Buchführung und Korrespondenz, hauptsächlich in der portugiesischen Sprache versteht, wird als **Geschäftsleiter** einer unserer neuen Fabrikations-Sektionen unter guten Bedingungen aufgenommen. Offerten oder persönliche Vorstellung an **Herrn A. Schwarzenberger**, Superintendent-Geral der „Cia. de Industrias Textis“ Rua Brigadeira Galvão 119, S. Paulo, am Sonntag von 9-1 1/2 Uhr vormittags oder dann nach Mittwoch täglich, während des ganzen Tages. 1274

Grosser Ausverkauf!
Wegen Liquidation des Geschäftes verkaufe mit 30% und mehr Diskont mein ganzes Lager von Küchengeräten, Emaille-Geschirr und Glaslampen. Um freundlichen Besuch ladet ergebenst ein
Carlos Müller
Rua Sta. Ephigenia 35, S. Paulo.

Passend für Europareisende!
Teppiche aus Tigerfelln mit künstlichen Schädeln, sowie Taktörbchen, Indianerwaffen, Steinwaffen, Schädeln, Schmetterlinge, Käfer, Schlangen, Vogelbälge für Hut- und Haarputz, zu verkaufen. Alle nur echte Sachen, sehr wichtig für die Wissenschaft. Alle Gattungen Tiere werden zum Ausstopfen angenommen. Rua Cardoso Almeida No. 34 A, Perdizes, S. Paulo. 065

Moderne Kücheneinrichtungen
weiss lackiert und
zu verkaufen. Alameda dos Andradas No. 26 — São Paulo

Ordentl. Junge
welcher Lust hat, die Schriftsetzerei zu erlernen, wird per sofort gesucht von der Druckerei dieses Blattes. 1274

Mellins
das beste Nahrungsmittel für Kinder und Kranke.
Agenten: Nossack & Co., Santos

La Bonbonniere

Unserer geschätzten Kundschaft zur Kenntnis, dass von heute an das Otersortiment vollständig ist.

Ostern am 23. März

Wir möchten empfehlen, nicht so spät einzukaufen, da in den letzten Tagen der Andrang so gross ist, dass ein **sorgfältiges Auswählen** schwerfällt.

Versand nach Rio, Santos und dem Innern des Staates.

Rua 15 Novembro 14 **Christian Sönksen & Cia.** Filiale Rua S. Bento 23-c

Institut für das wissenschaftliche Naturheilverfahren
Massage, Elektrizität, Licht, Wasserbehandlung etc.
(hydro-elektrische medicamentöse Dampf, Lichtbäder u. Douchen) in sämtl. Anwendungsformen zur Behandlung aller Krankheiten. : : Modernste vollkommene Installationen für Herren u. Damen
Otto Koch, app. an d. Kgl. Univer. Berlin
Rua Benjamin Constant 21 : : S. Paulo



Zu kaufen gesucht
Ein noch gut erhaltener amerikanischer Schreibtisch. Schriftliche Offerten unter „Schreibtisch“ an die Expedition d. Bl., S. Paulo.

Food Gesucht
wird zum sofortigen Antritt eine saubere, erfahrene Köchin für kleinen, deutschen Haushalt. Rua Maranhão 8, S. Paulo. 1275

Blumen-
Arbeiten für Freud und Leid : : liefert in kürzester Zeit : :
Loja Floricultura
Rua 15 de Novembro No. 59-a
Telefon No. 511 : : S. Paulo.
: : Caixa do Correio No. 458 : :

Drs. G. Barnsley u. G. Kolbert
Zahnärzte
Gebisse: aus vulkanisiertem Kautschuk innerhalb 2, aus Gold innerhalb 4 Tagen : : Kontrakt-Arbeiten nach Uebereinkunft. - Palacete Lars Rua Direita 17 - São Paulo. Eing. Rua Quintino Bocayuva 4 Sprechen Deutsch (3209)

Anständige deutsche Frau
wünscht sich einer Familie auf der Reise nach Deutschland als Reisebegleiterin anzuschliessen; würde evtl. auch die Aufsicht von Kindern übernehmen. Rua Ipiranga 44, S. Paulo. 1278

Austro - Americana
Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Triest
Nächste Abfahrten nach Europa:
Laura 23. März
Atlanta 4. April
Nächste Abfahrten nach La Plata:
Atlanta 18. März
Kaiser Franz Josef I. 20. März
Columbia 19. April



Restaurant und Pension
Zum Hirschen
Rua Aurora 37, S. Paulo
hält sich dem hiesigen u. reisenden Publikum bestens empfohlen. Gute Küche, freundliche Bedienung, luftige Zimmer, saubere Betten, mässige Preise, stets frische Antartica-Chops. Es ladet freundlichst ein
2325 **HEINRICH GRAEFE**
Pensionisten werden jederzeit angenommen. Auch Mahlzeiten ausser dem Hause.

Zeichner und Konstrukteur
für allgemeine Maschinen, Eisenkonstruktion und grosse technische Anlagen, tüchtiger Projektteur und Rechner sucht Stellung, auch für Bahnbau. Offerten unt. F. B. 5 an die Exped. d. Ztg., S. Paulo. 1279

Blenolina Castiglione

Wirkungsvolle Einspritzung gegen Blennorrhagie. Sicheres und unvergleichliches Especificum, das die frischen Gonorrhöen in 24-28 Stunden und die chronischen in 8 Tagen heilt.

Die „Blenolina Castiglione“ heilt chronische Verrenkung, Weissfluss, Entzündung der Gebärmutter und der Blase.

Die „Blenolina Castiglione“ heilt alle Gonorrhöen und Blennorrhagien, Entzündung und Ausfluss der Geschlechtsorgane selbst in veralteten Fällen. Um die Heilung zu beschleunigen, erhält man zugleich ein Pulver, das in einem Liter gekochten Wasser aufzulösen ist; mit dieser Lösung wird eine Waschung gemacht eine Stunde vor Gebrauch der „Blenolina“ und die Heilung wird schnell u. ohne Nebenwirkung erfolgen. Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Preis der Flasche Rs. 5\$000 per Post Rs. 6\$000.

General-Depot: Pharmacia Castiglione
Rua Santa Ephigenia 46 - Telefon 3128 - Postfach 1062 - S. PAULO

Der Doppelschraubendampfer **Laura**
geht am 23. März von Santos nach Rio, Las Palmas, Barcellona, Neapel und Triest.
Passagepreis 3. Klasse nach Las Palmas 105\$000, nach Neapel 200 Fros., nach Barcellona 105\$ u. Triest 220 Fros. und 5 Prozent Registriersteuer.
Der Dampfer **Atlanta**
geht am 18. März von Santos nach Montevideo u. Buenos Aires. Passagepreis 3. Klasse 48\$00, und 5 Prozent Registriersteuer.
Diese modern einrichteten Dampfer besitzen elegante komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberalster Weise gesorgt. Geräumige Speisesäle, moderne Wasbräume stehen zu ihrer Verfügung.
Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten **Rombauer & Comp.**
Rua Visconde de Inhauma 84
RIO DE JANEIRO
Giordano & Comp. Largo do Thesouro 1, S. Paulo.

Der prachttvolle Dampfer **Kaiser Franz Josef I.**
geht am 1. April von Rio nach Las Palmas, Barcelona, Neapel und Triest.
Reisedauer bis Barcelona 11 1/2 Tage, Neapel 13, Triest 15, bis Paris 13 Tage via Barcelona.

Gute Köchin
wird bei guter Behandlung per sofort gesucht. Rua Helvetia 92, S. Paulo. 1277

Haushälterin
Gebildeter Herr (Witwer) sucht zur Führung seines Haushalt es in Rio de Janeiro eine passende Persönlichkeit von 25-30 Jahre Off. sub. LAJOS an die Exp. d. Ztg., Rio. 1240

Zahnarzt
J. Sauvageot Assumpção
Largo do Thesouro 5, S. Paulo
Zimmer 3, Palacete Bamberg
Telefon 2023.
- Billige Preise -
Sprechstunden von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags.

Einige gute Tischler
werden noch eingestellt.
Moinho Gamba & Co.
Rua Borges Figueiredo 104, Moóca, S. Paulo. 1271

Gouvernante gesucht
englisch und französisch sprechend, für eine brasilianische Familie. Beste Referenzen erforderlich. Rua Aurora 97, S. Paulo

Eisendreher
Tüchtige Eisendreher gesucht für unsere Werkstellen in Jundiahy.
Arens & Co.
Rua Alvares Penteado 24. 1229

Lehrer
mit höherer Schulbildung, z. Zt. in S. Paulo, sucht Stellung. Lehrt auch portugiesisch, englisch und französisch. Off. unt. F. B. 4 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 1270

HERM. STOLTZ & Co.

Av. Rio Branco 66-74 Rio de Janeiro Postfach N. 371
Herm. Stoltz, Hamburg Herm. Stoltz Co., S. Paulo
Glockengiesserwall 2526 Postfach Nr. 461
Agenturen: SANTOS, Postfach 246 — PERNAMBUCO, Postfach 168 — MACEIO, Postfach 12

Telegraph-Adresse für alle Häuser „HERMSTOLTZ“
Lokomobilen: „Badenia“; Lokomotiven: „Borsig“
Schiffs-Abteilung:
General-Agentur des Norddeutschen Lloyd, Bremen. Erledigung und Uebernahme jeglicher Schiffsgeschäfte. Vollständiger Stau- und Löschdienst mit eigenem Material, Seeschleppern

Import-Abteilung
Import von Reis, Klippfisch etc., Kurz- und Eisenwaren, Schreib-, Druck- und Packpapier, Calcium Carbide, Materialien für Bauzwecke: Cement etc.

Technische Abteilung:
Maschinen für Holzbearbeitung, Reisschälmaschinen, Maschinen für Gewinnung von Metallen und Steinkohlen, Materialien für Eisenbahnen, Schienen Decauville, Waggons für Kleinbahnen, Wasserturbinen und Saugpasmotoren etc. et
Landwirtschaftliche Maschinen: „Deere“

Commission und Consignation in Nationalartikeln.

Musterlager aller Artikel europäischer und noramerikanischer Fabrikanten. — **Feuer- und Seeversicherungen:** General-Vertreter der „Albingia“-Versicherungs-Act.-Ges. Hamburg, und der Alliance Assurance Co. Ltd. LONDON

de r gleichen Cigarren von **Stender & C.** São Paulo, Bahia; der bekannten **Min S. Butte**-Marken „A Brasileira“, „Amazonia“, „Demagny“-Minas der Companhia Brasileira de Lactinios.

Havarie-Kommissariat

Casa Enxoval

Klaussner & Co.

Rua Direita, Ecke Rua S. Bento = S. Paulo

Sonderangebot:

Paina de Seda (Pflanzendaunen)

vollständig gereinigt, I. Qualität in Säcken à 1 Kilo. **7\$500.**

Daunen-Bettfedern

aus erstklassigem Hause Böhmens.

Garantiert gereinigt, in 6 Qualitäten.

Verkauf in praktischen Beuteln von 1/2 Kilo aufwärts.

Klg.: 19, 21, 24, 30, 35, 70.

Behrend, Schmidt & Co. / Rio de Janeiro

Telegr.-Adr.: „Behrend Rio“ — Telefon 7 — Postfach 724

Behrend & Schmidt / Berlin

Elektrische Anlagen für Kraft- und Beleuchtungszwecke

Städtische Beleuchtungs-Anlagen Gas u. für Elektrizität. — Schiffs-Desinfektions-Anlagen

„Eisenbahnwagen-Beleuchtung aller Systeme“ (Elektrizität, Gas, Acetylen, Kohlendgas usw.)

Mineral-Schmieröl der Standart Oil Company of New York (Tompson & Bedford Dept.)

Eisenkonstruktionen aller Art, Treppen, Aufzüge und dergl.

Material für Eisenbahnen, Heer und Marine.

Import u. Montage aller Arten Maschinen

Als bestens erprobte

Saat-Kartoffeln

empfehle

Delicatess-, goldgelbe, glatte, holländische übertrifft reichtragend und haltbar

Per Lt. 100 25\$000 — Per Lt. 50 13\$000 — Per Lt. 25 9\$000

Loja Flora

Caixa 307 :: S. Paulo

Francisco Nemitz

Banco Allemão Transatlantico

Zentrale: Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin.
Gegründet 1886

Volleingezahltes Kapital 30.000.000 Mark
Reserven 8.150.000 Mark

Rio de Janeiro : S. Paulo : Santos

Rua Alfandega 10

Rua Direita 10-A

Rua 15 Novembro 5

Uebernimmt die Ausführung von Bankgeschäften aller Art und vergütet für **Depositen** in Landeswährung:

Auf festen Termin für Depositen per	1 Monat	3%	p. a.
„ „ „	3 Monate	4%	p. a.
„ „ „	6 „	5%	p. a.
„ „ „	12 „	6%	p. a.

Auf unbestimmten Termin:

Nach 3 Monaten jederzeit mit einer Frist von 30 Tagen kündbar	5%	p. a.
„ 6 „ „ do. „ do.	6%	p. a.

Die Bank nimmt auch **Depositen in Mark- und anderen europäischen Währungen** zu vorteilhaftesten Sätzen entgegen und besorgt den **An- u. Verkauf**, sowie die **Verwaltung von inländischen und ausländischen Wertpapieren** auf Grund billigster Tarife.

Telegraphadresse: Bancalerman

DAS GUDERIN
Ist das beste Mittel gegen Rheumatismus und allgemeine Nerven- und Kopfschmerzen, sowie Gicht, wie gegen alle (6805) zu empfehlen. — Zu haben in allen Apotheken, Societade de Productos Quimicos e Quieiroz, Proprietaria Americana — S. PAULO

Deutsche Schneiderei

von **Kirchhübel & Reinhardt**
12 Rua Santa Efigenia 12 S. Paulo
Unserer geschätzten Kundschaft zur Nachricht, dass wir soeben eine Sendung hochmoderner deutscher und englischer **Herren-Stoffe** erhalten haben.
Für tadellosen Schnitt wird garantiert.

Antunes dos Santos & Co.

Kommissions- und Konsignationsgeschäft
Import :: Export

RIO DE JANEIRO: SÃO PAULO: SANTOS:
Av. Rio Branco 14-16 | Rua São Bento 29-A | Rua 15 Novembro 94

Dampfer

General-Agenten in Santos

der „Société Générale de Transports Maritimes à Vapour de Marseille“
„Compagnie de Navigation France Antrique“
„Compagnie de Navigation Sud Atlantique“
„Compagnie des Messageries Maritimes“
„Empresa de Navegação Japonesa“ (Nippon Yusen Kaisha)

Automobile und Pneumatiks

General-Agenten der Automobile „BERLIET“, „RENAULT“ und der Pneumatiks und Zubehör „MICHELIN“.

Motorboote „AUTO CRAFT“ Motoren „FERRO“

Versicherungen

Agenten der „Companhia Alliança da Bahia“.

PIANOS

Blüthner

Die besten in Deutschland hergestellten
speziell für das hiesige Klima geeignet.
Guter Klang. Unvergleichbare Haltbarkeit.

CASA BLÜTHNER

Inhaber: **Nevio Barbosa** alleiniger Vertreter für den Staat S. Paulo
Rua Anchieta 1, früher Rua do Palacio São Paulo

Lotterie von São Paulo

Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags.
Rua Quintino Bocayuva No. 32
Grösste Prämien
20:000\$, 40:000\$, 50:000\$, 100:000\$, 200:000\$

„Made in Germany“

Heute liegt in diesen drei Worten — entgegen ihrem ursprünglichen Zweck — an Beweis und Empfehlung für die deutsche Industrie und ihre Erzeugnisse mehr, als marktschreierische und hochtönende Reklame, selbst unionistischen Stils, ausdrücken kann. „In Deutschland gemacht“ das genügt heute, einem Fabrikat Beachtung zu erwirken.

Die deutsche Industrie hat nicht lange gebraucht, bis sie es durch Intelligenz, deutsche Gewissenhaftigkeit und Ausdauer in erstem Streben zu diesem ihrem heutigen Range auf dem Weltmarkt gebracht hat. Früher galt das deutsche Volk immer nur als das der Dichter und Denker. Sein Denken und Dichten hat in der materiellen, wirtschaftlichen Praxis zu Erfindungen und hohen Leistungen geführt. Seine Luftschiffe geben den neuesten Beweis hierfür.

Der Deutsche kann bei der geringen Produktivität seines vaterländischen Bodens nur durch seine Intelligenz und qualitativ hochwertigen Leistungen seine hervorragende Stellung auf dem Weltmarkt behaupten. Seine Fabrikate beweisen ihre besondere Qualität durch äußere, leicht erkennbare Eigenschaften und im Gebrauch. Das deutsche Automobil zeigt beispielsweise seine Vorzüge — Lenksicherheit, sparsamer Verbrauch, solide, haltbare Material- und Bauart — sehr bald. Nicht alle und jede deutsche Leistung, besonders die, welche nicht gegenständlich, für Verbrauch und Konsum bestimmt ist, hat dazu die Möglichkeit. Manches, dem man das beweistüchtige „Made in Germany“ nicht aufdrücken kann, braucht lange Zeit, ein Menschenalter, sich ganz zu beweisen und durchzusetzen. Das gilt namentlich für eine Einrichtung intellektueller Art, welche den wirtschaftlichen Ausgleich der mehr oder weniger langen Dauer des Menschenalters (der Erwerbskraft) zum hohen Zweck hat, die Lebensversicherung. Sie ist eine nicht nur meist das ganze Erdendasein umfassende, sondern auch eine viel zu komplizierte Institution, als daß jeder, der ihrer bedarf — und es bedarf ihrer heute ein jedermann — aus der eigenen Erfahrung oder durch genaue Kenntnis der inneren Konstruktion u. a. die Leistungsfähigkeit einer Lebensversicherungsanstalt erkennen oder nachprüfen könnte. Bis man hier aus der eigenen Erfahrung klug werden kann, ist es bereits zu spät, um davon zu profitieren. Für die Allgemeinheit ist deshalb Lebensversicherung heute noch mehr oder weniger reine Vertrauenssache. Leider wird nur zu oft das Vertrauen des Versicherungsnehmers zu seinem und der ganzen Wohlfahrtsrichtung Schaden durch Gewissenlosigkeit und Selbstsucht getäuscht. Dem nach Möglichkeit entgegenzuwirken, ist der gute Zweck dieser Zeilen, die für die Prüfung und Auswahl einer Lebensversicherungsgesellschaft insonderheit dem fern lebenden Landsmann Fingerzeige geben sollen.

Bedarf auch er der Lebensversicherung? Wie schon oben angedeutet, hat man unter der Versicherung seines Lebens diejenige seiner Erwerbskraft zu verstehen in besonderer Berücksichtigung familiärer Versorgungspflichten. Je größer die Erwerbskraft, desto nötiger und desto höher sollte daher die ihren Ertrag garantierende Lebensversicherung sein. Der Deutsche geht in ferne Länder zu meist, um dort schneller Vermögen zu erwerben.

Er bedarf deshalb hier der diesen Zweck sichernden Lebensversicherung in erhöhtem Maße. Aber nicht nur wegen des höheren wirtschaftlichen Ertragswertes seines Lebens, sondern auch wegen der vielfach größeren Gefährdung ist er dort, in der Regel auf sich allein gestellt, in Ermangelung staatlicher oder kommunaler Alters- und Hinterbliebenen-Versorgung, mehr als der an sicheren heimatischen Herd verbleibende Landsmann auf die Lebensversicherung angewiesen.

Wo soll nun der fern lebende Deutsche die ihm so besonders nötige Lebensversicherung nehmen?

In erster Linie ist Lebensversicherung Geschäftssache, und zwar bei ihrem ausgesprochenen Zweck eine solche von erster Bedeutung. Von ihr hängt nicht selten Glück und Leid der Familie ab. Bei diesem ihrem eminenten wirtschaftlichen Charakter kommen für unsere Frage zunächst die materiell wirtschaftlichen Gesichtspunkte in Betracht. Der Verständige wird mit Recht da versichern wollen, wo er dies für sich am billigsten und zugleich sichersten tun kann. Die Merkmale einer guten Lebensversicherungsgesellschaft sind: niedrige Verwaltungskosten, hohe Sterblichkeitsersparnis, geringer vorzeitiger Abgang, infolge davon hohe Überschüsse, Sicherheit (vorsichtige Kapitalanlage, Extrareserven) u. a. Im wesentlichen hängt also die Leistungsfähigkeit einer Lebensversicherungsgesellschaft davon ab, mit welchem Maße von Sparsamkeit und Vorsicht sie verwaltet wird und welche Überschüsse sich infolge davon ergeben und als Dividenden an die Versicherten zurückfließen können. Bei den Gegenseitigkeits-Gesellschaften, die nicht wie die Aktiengesellschaften Erwerbszwecke für die Unternehmer verfolgen, verbleibt der ganze Gewinnüberschuß den Versicherten, die die alleinigen Gesellschaftsmitglieder sind.

In einer uns vorliegenden Zusammenstellung nach obigen Gesichtspunkten vom Jahre 1910 stehen die deutschen Gesellschaften in Bezug auf Leistungsfähigkeit oberan, besonders die großen deutschen Gegenseitigkeitsanstalten, von denen die „Alte Stuttgarter“ mit einer Sterblichkeitsersparnis von 3.439.841 Mark (mehr als 9 Prozent der Prämien-einnahme), einem vorzeitigen Abgang von nur 0,7 Prozent und einem Jahresüberschuß von 12,5 Millionen Mark gleich 33,4 Prozent der überschußberechtigten Prämien im Jahre 1910 besonders vorteilhaft abgeschnitten hat.

Die deutschen Gesellschaften unterstehen der Kontrolle des Kaiserlichen Aufsichtsamtes für Privatversicherung, wodurch den Versicherten weitgehende Garantien geboten sind.

Nach der Einsetzung dieser Staatsbehörde haben sich die in Deutschland arbeitenden englischen Gesellschaften ausnahmslos aus Deutschland zurückgezogen, weil sie den strengen Anforderungen dieser Behörde bezüglich der Rechnungslegung usw. nicht nachkommen konnten oder wollten.

Auch große amerikanische Institute hielten es für geraten, sich auf die Kontrolle des deutschen Aufsichtsamtes nicht einzulassen. Im übrigen haben vor wenigen Jahren die Enthüllungen über die Zustände bei den amerikanischen Anstalten diesen das Urteil gesprochen. Bei ihren hohen Verwaltungskosten, minimalen Überschüssen, nicht einwandfreien Kapitalanlagen und Geschäftspraktiken konnten sie als vollwertige Konkurrenz gegenüber den gros-

sen deutschen Gesellschaften nicht in Betracht. Eher bei einer der großen amerikanischen Gesellschaften eintritt, sollte er sich reichlich überlegen, warum wohl ein so beträchtlicher Prozentsatz — in 1909 einzelne z. B. 5,8 bzw. 6,8 Prozent — der auf Todesfall versicherten Summen unter Einfluß bei den amerikanischen Instituten alljährlich aufgegeben wird; vestigia terrarum.

Die französischen Institute, mehr denn alle andern auf das Rentengeschäft zugeschnitten, sind ausschließlich Aktien-, d. h. Erwerbs-Gesellschaften und dienen als solche in erster Linie nicht den Versicherten, sondern ihren Aktionären zu meist ganz enormem Dividendengewinn.

Das sind die Gründe materiell geschäftlicher Natur, die für die deutsche Lebensversicherung sprechen. Wo es ohne Schaden geschehen kann, da sollten auch Rücksichten ideeller, patriotischer Art Geltung finden. Der Deutsche, welcher sein Geld bei englischen, amerikanischen oder französischen Lebensversicherungsgesellschaften einzahlte, stärkt damit die Kapitalkraft, einen Hauptwirtschaftsfaktor dieser Länder, welche alle mehr oder weniger mit Deutschland in einem wirtschaftlichen Antagonismus stehen, und schädigt so seine vaterländischen Wirtschaftsinteressen. Welche Bedeutung die großen Vermögensbestände der amerikanischen Gesellschaften nicht nur für die wirtschaftlichen, sondern auch für die politischen Interessen Amerikas besitzen, zeigt die Tatsache, daß die „New York“ im spanisch-türkischen Kriege ansehnliche Fonds der Regierung der Vereinigten Staaten zur Verfügung gestellt hat.

Wer also vor der Eingehung einer Lebensversicherung nach altem Grundsatz alles prüfen und das Beste wählen will, der wird als Deutscher eine vaterländische Gesellschaft zu seinem Zweck und Vorteil auswählen und von seiner Versicherungspolice dann mit Befriedigung und Stolz sagen können: „Made in Germany!“

Aus der Technik

Das Automobil des Tauchers. Die Wunder im Reiche der Technik mehren sich von Tag zu Tag. Unser skeptisches Geschlecht hat sich denn auch das Staunen bei der Fülle der neuen interessanten Erscheinungen abgewöhnt und verlangt dafür eine intensivere Kenntnis von den einzelnen Erfindungen. Eine der originellsten Erscheinungen ist das Automobil für Taucher, das kürzlich von einer Lübecker Fabrik im Meere erprobt wurde. Es ist eine Art Schlitten, in den sich der Taucher in voller Ausrüstung hineinsetzt und mit dem er dann in die Meerestiefe gemeinsam versinkt, während von Boot aus, der Unterseeschlitten gezogen wird. Will der Taucher über eine Schlucht oder einen Felsen im Meere hinwegkommen, so stellt er, wie bei einem Flugzeug, ein Höhensteuer ein, das ihn samt seinem Wagen empornimmt, ebenso kann er seitliche Bewegungen mit einem Seitensteuer hervorgerufen. So eilt er bald auf dem Grunde, bald über ihm hin und her, und sucht den Boden nach Minen, Torpedos, Wracks usw. ab. Besonders ist das Bergen verloren gegangener Torpedos und das Sichern von Unterseeminen eine wichtige Aufgabe

für das Meeresautomobil. Auch für die Tiefseeforschung ist der Taucherschlitten von Wert. Alle drei Stunden ist der Taucher allerdings gezwungen, an die Oberfläche des Meeres zu kommen, um frischen Atem in Gestalt einer Kali-Patrone zu schöpfen, die die ausgetatete Luft des Tauchers absorbiert und erneuert. Will der Taucher an die Oberfläche, so füllt er zwei wulstartige Stahlluftbehälter, die sich am Schlitten befinden durch Einstellen eines Hebels aus einem Preßluftbehälter an und steigt dann sofort empor und schwimmt so lange mit seinem Schlitten auf der Meeresoberfläche, bis er ins Boot genommen wird. Von Tiefen unter 40 m ab, muß der Unterseeschlitten Scheinwerfer mit sich führen.

Die höchste Fernsprechstelle der Erde. Die bisherige höchstgelegene Fernsprechstelle, die sich in einer Höhe von 3100 Metern befand, ist jetzt an die zweite Stelle gerückt. Den neuen Rekord hat vor einiger Zeit der Monte Rosa, auf dessen Gipfel sich in einer Höhe von 4638 Metern die jetzige höchste Fernsprechstelle der Erde befindet, aufgestellt. Recht bemerkenswert ist die Art, wie dieser Fernsprechapparat angebracht ist. Die Leitungsdrahte, die aus der Ebene in die Höhen geführt werden, liegen auf der letzten Strecke zwischen dem Col du Lys und dem Meteorologischen Observatorium, vollständig frei auf der Schneedecke (ohne jede Befestigung, da der Schnee gut isoliert).

Ein- und Ausfälle.

Es gibt Menschen, die alles wissen und nichts verstehen, alles kennen und nichts können.

Es ist nicht Tugend, niemals zu irren; aber das ist Tugend, sobald als möglich vom Irrtum zu lassen.

Mode ist die Kunst, sich vorschrittmäßig zu verstellen.

Geist und Geld sind unverträgliche Brüder, jeder will der Erstgeborene sein.

Der Unglückliche macht sich Feiertage aus den Erinnerungen seiner Jugend.

Es ist keiner unter uns, der nicht viel vom Leben erwartet hat; es gibt nicht einen, den das Leben befriedigt hat.

Das Rauchen ist wie das Küssen: keiner weiß zu erklären, worin sein Angenehmes liegt.

Wir werden älter mit jeder Stunde, klüger mit jeder Enttäuschung, besser mit jedem Sonnenblick des Schicksals.

Legen Sie nie die Zeitung

aus der Hand, ohne die Anzeigen durchzusehen. Selbst wenn Sie nichts Bestimmtes darin suchen, dürften Sie doch stets etwas finden, was Sie interessiert und Ihnen von Nutzen sein kann.